

# Gärtner-Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des  
Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin).

Mit illustrierter Monatsbeilage „Gärtnerei-Fachblatt“.

Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint

wöchentlich jeden  
Sonntag.

Jährlich  
52 Nummern.

Abonnements

nehmen alle Post-  
anstalten entgegen.

Preis vierteljährlich  
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:

Berlin N.37, Metzger Straße No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:

Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluß:

Jeden Dienstag Morgen.

## Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1909.

Dem Genossenschaftstage des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, der in diesem Jahre in München in der Zeit vom 13. bis 15. Juni abgehalten wurde, unterbreitete der Generalsekretär des Zentralverbandes einen umfangreichen Bericht, in dem eine Reihe von Fragen, die mit dem Genossenschaftswesen in Verbindung stehen, behandelt werden. Der diesjährige Bericht enthält in seinem theoretischen Teil eine Abhandlung über die Heimarbeit, die veranlaßt wurde durch statistische Erhebungen, die vom Zentralverband deutscher Konsumvereine gemacht wurden, um eine Grundlage zur Beurteilung dieser Produktionsart vom Standpunkte der Konsumvereine zu gewinnen. Die Heimarbeit, die Gefängnisarbeit, die Gewerkschaftstarife, die genossenschaftlichen Pflichten der Gewerkschaftsmitglieder und die Gründung industrieller Arbeitsgenossenschaften bildeten den Gegenstand von Verhandlungen, die längere Zeit zwischen dem Vorstände des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine und der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands geführt wurden und als Resultat die Einigung beider Körperschaften auf eine Anzahl von Resolutionen zur Folge hatten, die Konsumvereinen und Gewerkschaften zur Richtschnur dienen sollen. Endgültig hatte über diese Resolutionen der Genossenschaftstag in München zu beschließen, soweit der eine Kontrahent, die Genossenschaftsbewegung, in Frage kommt. Die Gewerkschaftsbewegung findet ihre Repräsentation im Gewerkschaftskongreß, der im Jahre 1911 stattfinden und sich gleichfalls mit den Resolutionen beschäftigen wird. Das erste Kapitel im Jahresberichte des Generalsekretärs bildet einen Kommentar zu den vorgelegten Resolutionen unter besonderer Berücksichtigung der Stellungnahme der Konsumvereine zur Hausindustrie.

An diesen mehr theoretischen Teil schließt sich ein umfangreiches Kapitel über die wirtschaftlichen Kämpfe der Genossenschaften und über die Gesetzgebung gegen die Konsumvereine. Als Einleitung geht diesem Teil des Jahresberichtes der Rechenschaftsbericht des Vorstandes über seine Tätigkeit im Jahre 1909 voraus. Der zweite Teil des Jahresberichtes schildert in zahlreichen Tabellen mit textlichen Erläuterungen den Stand

der deutschen Genossenschaftsbewegung im allgemeinen und der Konsumgenossenschaftsbewegung im besonderen. Ein Kapitel über die ausländische Genossenschaftsbewegung und den internationalen Genossenschaftsbund bildet den Abschluß dieses Teiles des Jahresberichts.

Über die Gesamtzahl der in Deutschland vorhandenen Genossenschaften und der in ihnen vereinigten Mitglieder sind, mangels einer Reichsgenossenschaftsstatistik, keine präzisen Angaben vorhanden. Man ist, will man hierüber etwas erfahren, auf Schätzungen angewiesen, die aber der Wahrheit sehr nahekommen dürften. Generalsekretär Heinrich Kaufmann kommt zu dem Schlusse, daß am 1. Januar 1909 in Deutschland rund 28 000 eingetragene Genossenschaften mit 4,4 Millionen Mitgliedern vorhanden waren. Dazu kommen noch die nichteingetragenen Genossenschaften, die sich gleichfalls auf mehrere hundert mit einigen hunderttausend Mitgliedern belaufen werden. Die Gesamtzahl der Mitglieder der deutschen Genossenschaften bleibt im gegenwärtigen Augenblick sicherlich nicht weit von fünf Millionen entfernt. Da jedes Genossenschaftsmitglied in der Regel eine Familie repräsentiert, sind also etwa 20 Millionen Deutsche, nicht viel weniger als ein Drittel der Gesamtbevölkerung, am Gedeihen der Genossenschaftsbewegung interessiert.

Von den 28 000 eingetragenen Genossenschaften, die am Schluß des Jahres 1908 vorhanden waren, gehörten dem Allgemeinen Verbande 1357 mit 873 955 Mitgliedern, dem Reichsverbande der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften 16 204 mit 1 511 709 Mitgliedern, dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine 1065 mit 975 041 Mitgliedern und dem Hauptverbande der deutschen gewerblichen Genossenschaften 554 mit 76 465 Mitgliedern an. Die vier großen genossenschaftlichen Zentralverbände umfaßten also reichlich 60 Prozent der eingetragenen Genossenschaften und 80 Prozent der vorhandenen Mitglieder solcher Genossenschaften. An erster Stelle steht unter den genossenschaftlichen Zentralverbänden der Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften, dann folgt der Zentralverband deutscher Konsumvereine, der zwar nicht an Zahl der Verbände, wohl aber an Zahl der Mitglieder den Allgemeinen Verband, die älteste genossenschaftliche Zentralorganisation Deutschlands, bereits überflügelt hat; an letzter Stelle steht, in weitem Abstand von den übrigen Verbänden, der Hauptverband der deutschen gewerblichen Genossenschaften.

Berücksichtigen wir nur die Konsumvereine, so erhalten wir für Ende 1908 im ganzen 2222 eingetragene Konsumgenossenschaften, wozu noch die nichteingetragenen Konsumvereine zu rechnen wären. Die Zahl der Mitglieder dieser Konsumvereine, der eingetragenen und der nichteingetragenen, ist auf 1 450 000 zu veranschlagen. Von den vorhandenen 2222 Konsumgenossenschaften waren am 1. Januar 1909 1028 mit 966 904 Mitgliedern dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine angeschlossen; dem Allgemeinen Verbande gehörten 278 Konsumvereine mit 257 082 Mitgliedern an; der Rest verteilte sich auf andre Genossenschaftsverbände oder stand, wohl zum größten Teile, außerhalb jeder Verbandszugehörigkeit. Dem Zentralverbande deutscher Konsumvereine gehörten am 1. Januar 1909 nur 46 Proz. der vorhandenen Konsumgenossenschaften, aber 67 Proz. der vorhandenen Konsumvereinsmitglieder an. Dieses Verhältnis zeigt uns, daß die größten und leistungsfähigsten Konsumgenossenschaften sich im Zentralverbande deutscher Konsumvereine befinden.

Die bis jetzt wiedergegebenen vergleichenden Angaben konnten sich nur bis zum Schlusse des Jahres 1908 erstrecken, da für sie kein verwendbares neueres Material vorliegt. Anders ist es mit den Angaben über die Tätigkeit des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Sie führen uns bereits in das Jahr 1909 hinein. Die umstehende Tabelle enthält die Hauptergebnisse über die Entwicklung des Zentralverbandes seit seinem Bestehen:

Diese Zusammenstellung ist sehr instruktiv; sie zeigt deutlich die Tendenzen, von denen die Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine beherrscht wird. Seit seinem Bestehen hat sich die Mitgliederzahl nahezu verdoppelt, der Gesamtumsatz, also die entscheidende Zahl, hat sich aber beinahe verdreifacht, ein Kennzeichen dafür, daß die Anteilnahme des einzelnen Mitgliedes an der Genossenschaftsbewegung im Steigen begriffen ist; daß die Umsatzsteigerung im Berichtsjahre etwas geringer war als in den Vorjahren, läßt sich gleichfalls aus der Tabelle ersehen. Die Erscheinung läßt sich aus der wirtschaftlichen Krise erklären, die 1908 bis in das Jahr 1909 hinein herrschte und auch heute noch nicht ganz überwunden ist. Die steigende Intensität der im Zentralverbande geleisteten genossenschaftlichen Arbeit zeigt sich auch in der Zunahme der Warenabgabestellen, die in keinem Jahre so groß war wie im Jahre 1909,

Lauf. No.		1907	1908	1909
1	Zahl der Verbandsvereine . . . . .	685	1 068	1 119
2	Zahl der berichtenden Vereine . . . . .	639	1 060	1 108
3	Mitgliederzahl . . . . .	575 449	975 605	1 058 142
4	Zahl der Verkaufsstellen . . . . .	1 597	2 829	3 265
5	Zahl der beschäftigten Personen . . . . .	7 081	14 910	16 285
		Mk	Mk.	Mk.
6	Umsatz . . . . .	176 456 549	349 728 334	382 066 781
7	In eigener Produktion hergestellte Waren . . . . .	14 712 751	44 482 900	53 421 084
8	Erübrigung . . . . .	14 760 118	21 102 782	21 268 469
9	Warenbestände . . . . .	19 183 511	36 457 971	38 780 306
10	Inventar und Maschinen . . . . .	3 686 656	8 308 435	9 065 399
11	Buchwert des Grundbesitzes . . . . .	22 995 482	48 500 087	55 802 517
12	Eignes Kapital . . . . .	17 766 091	32 467 578	36 947 903
13	Fremdes Kapital . . . . .	21 680 810	51 315 911	64 199 280

in dem 438 neue Warenabgabestellen eingerichtet wurden.

Außerordentlich stark ist die Entwicklung der Eigenproduktion. Der Wert der in eigener Produktion hergestellten Waren stieg von 1903 bis 1909 von 14,7 Millionen Mark auf 53,4 Millionen Mark, hat also beinahe eine Vervielfachung erfahren. Im Berichtsjahre betrug die Zunahme 8,9 Millionen Mark oder 20 Proz. gegenüber 11,8 Millionen Mark oder 36,3 Proz. im Jahre vorher. Die Erübrigung oder der Überschuß stieg nicht in derselben Weise wie der Umsatz; sie vermehrte sich nur von 14,8 Millionen Mark auf 21,3 Millionen Mark. In dem verhältnismäßigen Zurückbleiben dieser Summe zeigt sich das Ergebnis der systematisch vorgenommenen Aufklärung der Mitglieder, die allmählich begreifen, daß der Wert der Konsumgenossenschaftsbewegung nicht in der hohen „Dividende“ liegt. Auch das Streben, die Konsumgenossenschaften finanzkräftiger zu machen durch Stärkung des eignen Kapitals und der Reserven zeigt langsam zwar, aber deutlich Erfolge. Die Zunahme des fremden Kapitals ist unbedenklich; sie beruht in der Hauptsache auf dem Anwachsen der Spargelder, die von den Mitgliedern bei den Konsumgenossenschaften deponiert werden.

Die vorstehend wiedergegebene Statistik faßt das Ergebnis der Gesamttätigkeit aller Glieder des Zentralverbandes zusammen. Dem

Zentralverbände gehören nun aber verschiedene Arten von Genossenschaften an: Konsumvereine, Arbeitsgenossenschaften und Genossenschaften anderer Art, die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine und die Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine. Zergliedert man das Ergebnis für 1909 auf den Anteil, der auf jede der vier Gruppen fällt, so ergibt sich folgendes: Die Konsumvereine allein haben einen Umsatz von 298 273 256 Mk., davon 273 371 303 Mk. im eignen Geschäft und 24 901 953 Mk. im sogenannten Lieferantengeschäft; der Verkaufserlös der selbstproduzierten Waren betrug 44 776 474 Mk. Die Arbeitsgenossenschaften und Genossenschaften anderer Art erzielten 7 980 045 Mk. Gesamtumsatz aus produzierten Waren; ein Lieferantengeschäft und die Vermittlung von Waren kennen diese Genossenschaften nicht. Der Umsatz der Großeinkaufsgesellschaft belief sich auf 74 915 813 Mk., der Umsatz der Verlagsanstalt des Zentralverbandes auf 897 567 Mk., wovon 664 560 Mk. selbstproduzierte Waren. Die Verlagsanstalt betreibt eine Druckerei und eine Papierwarenfabrik. Sie erfreut sich einer günstigen Entwicklung und konnte im Berichtsjahre nach reichlichen Abschreibungen einen Überschuß von 70 464 Mk. verbuchen, der ganz zur Stärkung des eignen Kapitals und zur Förderung genossenschaftlicher Zwecke Verwendung fand.

Die Hauptzahlen der Entwicklung des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine zeigen stetes, nicht überhastetes, folgerichtiges Wachstum. Wenn es nach einem in England geprägten Worte ein Kennzeichen richtiger Genossenschaftsentwicklung ist, daß niemals der zweite Schritt vor dem ersten getan werden darf, so kann der Zentralverband deutscher Konsumvereine für sich in Anspruch nehmen, daß er diesem Grundsatz Rechnung trägt. In seinem vielgestaltigen Organismus wirken 7 Unterverbände, die alle mit eignem Sekretariat ausgestattet sind, ein Generalsekretariat, eine Verlagsanstalt, eine Großeinkaufsgesellschaft mit 43 Einkaufsvereinigungen und 1119 Einzelgenossenschaften zusammen. Die Hindernisse, die sich der Ausdehnung des genossenschaftlichen Warenbezuges und der genossenschaftlichen Warenherstellung der Konsumenten in die Wege stellen, sind zahlreich und oft von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Nur mit großer Umsicht, beharrlichem Festhalten an den bewährten genossenschaftlichen Grundsätzen und regem Eifer sind sie zu überwinden. Wie man sieht, fehlt es den Genossenschaften des Zentralverbandes an diesen Eigenschaften aber nicht. Dank ihnen dürfen sie Jahr für Jahr über weitere Fortschritte ihrer Bewegung berichten, die dem gesamten deutschen Volke zum Segen gereicht.

## Die Organisation der Gärtner in Österreich.

Im „Zeitrad“, dem Organ des Transportarbeiterverbandes in Wien, dem unsre Wiener Kollegen als Sektion angegliedert sind, lesen wir:

Die Sektion der Gärtner und Gartenarbeiter Wiens in unserm Verbands benützt die Gelegenheit des Sommers — ganz grundverschieden von den andern Berufen — um die Organisation ihrer Berufsgenossen zu stärken und auszubauen. Das erscheint umso dringender geboten, als die Reaktion wieder auf einen Augenblick die Oberhand gewonnen hat. Die saubere Genossenschaft von Gärtnerbesitzern, deren einen wir heute an anderer Stelle näher beschreiben, die es unliebsam trug, daß die genossenschaftliche Hilfskassenkasse zum Wohle der Arbeiterschaft von ihren Vertretern geleitet wurde, hat es mit Hilfe verschiedener Machinationen durchgesetzt, daß — wenn auch mit ganzen 4 Stimmen — ihre Mameluken gewählt wurden, und obzwar gegen

## Feuilleton.

### Geistliche über Arbeiterbewegung.

Der schweizerische Pfarrer Ragaz schreibt in seiner Broschüre „Das Evangelium und der soziale Kampf der Gegenwart“:

„Die Männer, die die Organisation des Arbeitervolkes leiten, tun vielleicht das Wichtigste, was gegenwärtig getan werden muß. Es sind oft solche, die tagsüber schwere Erwerbsarbeit getan haben und nun am Abend in der Gewerkschaft beraten, Kassen besorgen oder Vorträge halten, während jener behagliche Bürger dort beim Naß sitzt und über die Faulheit und Genußsucht der Arbeiter schimpft. Wieviel Geduld erfordert diese Arbeit, wieviel Undank, oft vonseiten derer, denen sie gilt, trägt sie ein! Diese Männer stehen im Dienste Gottes, auch wenn sie ihn leugnen. Wer das Recht der Organisation antastet, versündigt sich. Der nichtorganisierte Streikbrecher aber verdient darum als sozialer Typus keineswegs die Ertücht, die man ihm heutzutage von gewisser Seite her zollt, wenn er auch in einzelnen Fällen Mitleid verdienen mag.“

Im „Evangelischen Gemeindeblatt für die Lausitz“ schrieb 1908 ein anderer Geistlicher:

„Seit reichlich drei Jahrzehnten hat die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung einen glänzenden Siegeszug gehalten. . . . Mit unbestrittener Gewißheit wird diese Gewerkschaftsbewegung alle andern großen Organisationen weit überflügeln. Somit werden diese Gewerkschaften für das Volksleben zu einem wichtigen Faktor. Rein äußerlich betrachtet, bildet diese starke Gewerkschaftsbewegung

für jeden Arbeiter und jeden Arbeiterfreund Grund zu lebhafter Freude.

Je mehr ein Arbeiter für seine Organisation zahlt, desto selbstloser handelt er, desto mehr befördert er das Wohl seiner Berufsgenossen und somit seines Volkes, desto mehr verdient er unsre Achtung.“

Pastor Dr. A. H. Th. Pfannkuche, der vor mehreren Jahren eine Broschüre unter dem Titel: Was liest der deutsche Arbeiter? herausgegeben hat, schreibt in seiner Schrift, die die Verarbeitung einer Enquete ist, folgenden Satz nieder als Ergebnis seiner Untersuchung: „Ich stelle deshalb als wichtigstes Ergebnis unbedenklich den Satz auf, daß jede Förderung der freien Arbeiterorganisationen zugleich eine Förderung des geistigen und sittlichen Niveaus der deutschen Arbeiterschaft bedeutet.“ Und ferner kommt der Verfasser zu folgender Ansicht, die zwar für uns nicht neu, aus dem Munde eines Pastoren aber immerhin der Erwähnung wert ist. Er sagt: „Über je mehr freie Zeit der Arbeiter verfügt, umso mehr wendet er sich bildender Lektüre zu, wobei natürlich Voraussetzung ist, daß ihm solche in zureichender Weise geboten wird.“ Und über die wichtige Frage, welche Gruppen der Arbeiterschaft das größte Lese- und Bildungsinteresse haben, lautet die Antwort kurz: „Diejenigen, welche den höchsten Lohn, die kürzeste Arbeitszeit und die beste Organisation haben.“

„Arbeiterbewegung, Massenkampf, kann in keinem höheren Lichte stehen, als wenn man sie ansieht als eine Bewegung unzähliger Menschen-seelen, die nicht nur nach Brot- und Lebensgenuß,

sondern darüber hinaus, bewußt oder unbewußt, nach Licht und Luft für die Entfaltung ihres Seelenlebens, für die Entwicklung froher, freier Persönlichkeit streben. Und auf der andern Seite: für das Christentum ist es nicht gleichgültig, wie die äußeren Verhältnisse der Menschen sind. Wenn man immer wieder beobachtet, wie leicht zu lange Arbeitszeit mit Überstunden und Sonntagsarbeit nicht nur den Körper, sondern auch den Geist müde macht, sodaß er stumpf wird und schließlich nur noch an grobsinnlichen Genüssen Freude hat — wenn man es mit ansehen muß, wie überarbeitete Frauen, ausgemergelt und verbittert, ihre Seele fallen lassen in den Staub — wenn man Verständnis dafür hat, wie leicht schlechte Wohnungsverhältnisse das sittliche Leben schädigen — wenn man eine Erfahrung darin hat, wie das Bewußtsein einer aussichtslosen Lage, das Gefühl dauernder Abhängigkeit von der Willkür anderer auf das ganze Geistesleben des Menschen niederdrückend wirkt — wenn man weiß, daß eine wesentliche Verbesserung solcher Verhältnisse nicht von selbst kommt, auch nicht zu erwarten ist von der Gutwilligkeit der einzelnen Unternehmer, von denen ja jeder einzeln wieder der Konkurrenz ausgesetzt ist — dann fühlt man: es ist Gottes Wille, daß die Massen sich aufraffen und das Notwendige, das ihnen nicht von selbst zufällt, sich erringen in dem Kampfe der Organisation. Dann begrüßt man als Christ die Arbeiterorganisation freudig: sie soll Raum und Luft schaffen für die Entwicklung freier Charaktere. Sie soll helfen, die Menschheit eine Stufe höher zu bringen. Christentum und Arbeiterbewegung sind nicht Gegensätze. Wie ich die Dinge sehe, fördern sie einander gradezu. Die Arbeiterbewegung nahm ursprünglich christliche Gedanken in ihr Ziel auf;

den Ausfall der Wahlen ein Protest helfenseits eingebracht wurde, haben nun die Meister, denen auch der Wiener Magistrat fest-mithilft, weil sich ja seine Beamte in der Gärtnergenossenschaft und jetzt auch in der Krankenkasse wieder Nebensporteln holen, die Kasse vollständig an sich gerissen: Der Magistrat hat den angeblich gewählten Kassenvorstand in sein Amt eingesetzt und die erste Arbeit, die dieser verrichtete, war, aus den bisherigen Lokalitäten neben dem Verband der Handels- und Transportarbeiter auszuziehen, die Kasse wieder in der Genossenschaft unterzubringen und unsern Kollegen Pavlik als Angestellten der Kasse zu entlassen. Dieser war nun bemüht, sich nach einer andern Existenzmöglichkeit umzuschauen, die ihn seiner bisherigen Tätigkeit entzieht.

Damit keine Stockung in der Organisations-tätigkeit eintrete, diese mit Rücksicht auf die letzten Begebenheiten notwendigerweise noch gesteigert werde, hat die Sektionsleitung beschlossen, an die Spitze der Gärtnerorganisation Kollegen Sedlacek zu berufen, dem seitens des Verbandes Genosse Smital beigesellt wurde. Es wurde auch sofort ein Arbeitsprogramm aufgestellt, das die kommenden Wochen ausfüllt und bei rühriger Mithilfe der in Betracht kommenden Kollegen ganz bestimmt gute Früchte zeitigen muß. Wir hoffen denn auch, daß die Gärtnergehilfen und Gartenarbeiter Wiens mit Freuden an die Arbeit gehen werden, und die Scharte, die ihnen die heimtückischen Gegner zu schlagen vermochten, wieder ausgewetzt wird.

Das Arbeitsprogramm für den Monat Juli umfaßt folgende Veranstaltungen und Bezirke:

Samstag, den 2. Juli, 8 Uhr abends, in Gambrinus-Sälen, XXI., Prager Straße: Versammlung. Referent: F. Smital.

Mittwoch, den 6. Juli, 8 Uhr abends, XIX., Billrothstraße „zum braunen Hirschen“: Versammlung. Referenten: Sedlacek und Smital.

Donnerstag, den 7. Juli, 8 Uhr abends, XVII., Dornbacherstraße 2: Vereinsabend. Diskussionsleiter: Kollege Kawen.

Freitag, den 8. Juli, 8 Uhr abends, XIII., Auhofstraße 42: Versammlung. Referent: Kollege Weiß.

Samstag, den 9. Juli, 8 Uhr abends, I., Liebenbergasse 6: Versammlung. Referent: Kollege Zimmermann.

Dienstag, den 12. Juli, 8 Uhr abends, XII, Hetzendorferstraße-139, Hotel Moser: Versammlung. Referent: Kollege Weiß.

Samstag, den 16. Juli, 8 Uhr abends, XXI, Pragerstraße, Gambrinus-Säle: Versammlung. Referent: Kollege Oberegger.

Dienstag, den 19. Juli, 8 Uhr abends, XI., Ravelingasse, Linhas Restaurant: Versammlung. Referent: Kollege F. Smital.

Samstag, den 23. Juli, 8 Uhr abends, XXI, Hauptstraße, Weskas Restaurant: Versammlung. Referent: Kollege Kawen.

Samstag, den 30. Juli, 8 Uhr abends, XXI, Pragerstraße, Gambrinus-Säle: Versammlung. Referenten: Herren Baumgärtner und Kollege Zimmermann.

In allen diesen Versammlungen wird über die nächsten Aufgaben der Gärtnerorganisation gesprochen werden. Es ist zu erwarten, daß alle Kollegen am Platze sein und sich bemühen werden, auch noch fernstehende Kollegen mitzubringen. Unsre Gegner dürfen uns nicht klein, sondern gefaßt und zu neuen Kämpfen bereit finden. Wohlan denn, zur Arbeit!

### Eine erfolgreiche Lohnbewegung der Gärtnergehilfen in Tulln.

Mit Freude können wir berichten, daß die Lohnbewegung des Gärtnerpersonals der Ritter v. Wesselyschen Baumschule in Tulln siegreich abgeschlossen wurde. Die Arbeiterschaft legte die Forderungen am 15. April der Verwaltung vor, nachdem sie nicht mehr länger unter den gewohnten Verhältnissen arbeiten konnte. Die Leute mußten da für einen Monatslohn von 52 Kr. 13 1/2 Stunden täglich mit nur einer einstündigen Mittagspause arbeiten, denn die Verwaltung ließ ihnen absichtlich keine Zeit übrig, damit sie mit dem vor Hunger brummenden Magen keine aufrührerischen Diskurse führen konnten. Wenn die Hilfsarbeiter beiderlei Geschlechts um anderthalb Stunden täglich weniger zu arbeiten hatten, so ist das dem Umstande zuzuschreiben, daß die Verwaltung mit dem Idealismus der Gärtnergehilfen rechnete. Was nun gefordert wurde, war höchst minimal: Eine Arbeitszeit von 6 Uhr früh bis 6 Uhr abends mit einer halben Stunde Pause zum Frühstück, einer halben Stunde zur Jause sowie einer einstündigen Mittagspause. Der bisherige Lohn für Gehilfen, so auch für Hilfsarbeiter, sollte um 10 Prozent erhöht und die Wohnungsverhältnisse geregelt werden. In dem Ansuchen wurde auch der Wunsch ausgesprochen, daß die Antwort bis 1. Mai erfolgen möge. Am 30. April wurden die Gehilfen beim Herrn Verwalter vorstellig, der jedoch nichts bestimmtes wußte und die Deputation vertröstete, daß binnen drei Tagen die Angelegenheit bestimmt erledigt sein werde. Die Kollegen gaben sich damit zufrieden und arbeiteten ruhig weiter. Als sie jedoch am 2. Mai wie gewöhnlich zur Arbeit kamen, wurden sie feierlichst von einem starken Aufgebot von Gendarmen empfangen. Die Gärtnergehilfen sowie deren Hilfsarbeiter hatten keine Ahnung von den ihnen angedichteten „revolutionären“ Absichten; sie fühlten sich durch ein solches Vorgehen ihnen gegenüber gekränkt und erklärten nunmehr, nicht früher anzufangen, bevor die bewaffnete Macht entfernt wäre und ihre Forderungen eine Beantwortung erfahren hätten. Erst gegen Mittag wurde das gesamte Personal zusammengerufen und ihm

mitgeteilt, daß die Forderungen hinsichtlich der Arbeitszeit bewilligt wurden, die Löhne der Hilfsarbeiter um 10 Prozent, die der Gehilfen um 5 Prozent erhöht werden sollen. Die Gendarmen, die ganz überflüssigerweise belästigt wurden, mußten sich zurückziehen, ohne die „bedrohte Ordnung“ nur mit einer kleinen Fingerregung „gerettet“ haben zu können; den bisher noch unaufgeklärten Gartenarbeitern hat die Verwaltung jedoch auf diese Weise die Augen aufgetan.

Dieser Erfolg, der nur mit Hilfe der Organisation erreicht werden konnte, kann uns zufriedenstellen. Es handelt sich dabei um eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde täglich für 58 Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie um eine solche von 2 Stunden täglich für sieben Gärtnergehilfen, was zusammen 43 Stunden im Tage weniger ausmacht. Auch die 10-, respektive 5prozentige Lohnerhöhung wird wohl eine ansehnliche Summe im Jahre ausmachen. Die gelben Auchgärtner, die die Gärtnergehilfen Österreichs immer nur mit leeren Versprechungen füttern, mögen daraus ersehen, wie man für diese eigentlich wirken muß. Die Kollegen von Tulln haben den ersten Kampf mit Hilfe der Organisation erfolgreich bestanden; wenn sie auch künftighin so solidarisch zu einander und so treu zur Organisation halten werden wie bisher, dann müssen sie instande sein, auch die weiteren noch notwendigen Regelungen mit Erfolg durchzuführen. Haltet darum fest zur Organisation, dann ist die Zukunft euer!

### Hohm, der Scharfmacher, als Arbeitgeber.

Als Präsident des „Allgemeinen österreichischen Gärtnerverbandes“ und als würdiger Freund des bekannten Herrn Tollmann hat es sich Herr Hohm in den Kopf gesetzt, die Organisation der Gärtnergehilfen um jeden Preis zu vernichten. Kein Mittel war ihm bisher zu schlecht, wenn es galt, gegen die Gehilfen vorzugehen. Vonseiten der Genossenschaft, deren Funktionär Hohm ebenfalls ist, wurde der ehemalige Sozialdemokrat Wackar gemietet, der im Laufe der Zeit seine Gesinnung je nach den persönlichen Vorteilen mehrfach wechselte, und unter anderm während des Gärtnerstreiks den Unternehmern Streikbrecher zuführte. Selbst Magistratsbeamte, wie Petrzyk und Wasserbürger, stellten sich in den Dienst dieser noblen Gesellschaft. Eigens dafür bezahlte Leute waren an der Arbeit, die Gesinnung eines jeden einzelnen Arbeiters auszukundschaften und sie den Unternehmern sofort als Sozialdemokraten zu denunzieren. Als aber dies alles nichts half und die Organisation der Gärtnergehilfen immer wuchs, griff man zum letzten Mittel: zur Lüge und Verleumdung. Ein Flugblatt, betitelt „Wahrheit-Klarheit“, wurde auf Kosten der Unternehmer von Wackar und Genossen herausgegeben, worin die

das Christentum braucht die Arbeiterbewegung als ein Mittel zur Verwirklichung.“

Pfarrer Cordes, Wilhelmsburg b. Hamburg, in seiner Schrift: „Im Kampfe um die Weltanschauung.“

Derseibe Pfarrer Cordes, Wilhelmsburg bei Hamburg, antwortete in einer Rede 1907 in Mörs im Rheinland auf die Frage: „Wie stehen wir als Christen zum Sozialismus?“ folgendes: „Der Sinn der großen sozialistischen Bewegung sei, man solle sich nicht als Gegner im Kampfe ums Dasein gegenüber stehen, sondern als Bruder gemeinsam die Errungenschaften der Kultur besitzen. Dahin gelangen könne die Menschheit nur auf dem Wege der Entwicklung. Auch eine sozialistische Neuordnung der Dinge werde nicht das Paradies auf Erden schaffen, sondern könne nur als eine nächsthöhere Stufe der Kultur angesehen werden. Wenn von christlicher Seite mehrfach gesagt werde: „Die Menschen sind nun einmal schlecht, es wird hier auf Erden nicht besser“, so teile er (Redner) diese Meinung nicht. Der Mensch müsse Idealen nachstreben, das halte den Geist aufrecht und lebendig. Wenn die Entwicklung dahin gehe, daß das unpersönliche Kapital, das in Aktiengesellschaften, Syndikaten und Trusts und den hinter den großen Unternehmungen stehenden Banken organisiert sei, der eigentliche Herrscher im Vaterlande zu werden drohe, so sei es ausgesprochene Absicht des Sozialismus, dieser Macht, dem Kapital, das Zeppter zu entreißen. Es sei nicht nötig, daß Armut und Elend zu allen Zeiten weiter bestehe, sondern aufwärts müsse die Menschheit streben, damit sich das Volk wie ein Volk von Brüdern fühle. Auch Jesus habe nicht gewollt,

daß Elend und Not unter den Brüdern weiter wachsen solle, sondern er habe gewollt, daß, wo sein Geist einziehe, die Menschen wie Brüder sein sollten. Er (Redner) höre in der sozialen Frage die Stimme Gottes an unser Geschlecht. Man solle im Menschen den Bruder erkennen. Auch in der radikalen Arbeiterbewegung könne man dem Christentum Verwandtes finden. Unerträglich sei es zu hören, wenn man drei Millionen deutsche Arbeiter als eine Bande von Räubern und Vaterlandsverrättern schmähe, obwohl sich bei ihnen ein sehr patriotischer Idealismus, der Glaube an die Zukunft unsres Volkes, zeige. Der Kampf um die Weltanschauung werde weiter gehen. Als Christ solle man sich hüten, mit unlauteren Waffen zu kämpfen. Mit einem Appell an die evangelischen Arbeiter, in diesem Sinne zu handeln, aufrichtige Gottesfurcht und treue Liebe zum Vaterlande zu allen Volksgenossen zu pflegen, schloß der Redner seine interessanten Ausführungen.

### Aus einem Buche des Jesuiten-provinzials Chiandano.

„Der katholische Journalismus“ gibt die „Tägliche Rundschau“ einige interessante Stellen wieder. Das Buch will die „Normen der katholischen Zeitung“ formulieren; es wurde dem Papste im Manuskript unterbreitet und fand am 30. Dezember 1909 seine „volle Billigung“. Die „Tägliche Rundschau“ serviert die folgenden hübschen Proben:

Gute Eigenschaften eines bösen Schriftstellers dürfe man zwar nicht ableugnen, aber man dürfe sie totschweigen, denn diese Ungläubigen hätten kein Recht darauf, daß man ihre guten Seiten lobe. (S. 32.)

Statt einzelne Teile oder Seiten zu loben,

sollte man lieber ein Gesamturteil abgeben, das bei einem bösen Schriftsteller einer Verurteilung gleichkommen müsse. (S. 33, 34.)

Oder man betone nur die schlechten Seiten, damit niemand ihn zu lesen wage. (S. 35.)

Es komme aber hauptsächlich darauf an, solchen Autoren eine Ehre und Ansehen bei den Lesern zu verschaffen. (S. 36.)

Sektierer könne man immer angreifen. (S. 84.)

Man nehme keine allzu große Rücksicht auf den Gegner, heutzutage sündige man eher durch allzu große Lauheit und Kleinmütigkeit. (S. 87.)

Den Irrenden solle man zwar vom Irrtum unterscheiden, aber man könne unmöglich den Irrtum gut bekämpfen, ohne daß dessen Bosheit, Lächerlichkeit, Diskreditierung auf den Irrenden mittfällt. Das sei seine Schuld. (S. 91.)

Gegenüber arroganten Gegnern der Kirche geht keine Beschimpfung (vituperio) über das erlaubte Maß hinaus, wenn sie nur ihrem Zweck entspricht. (S. 92.)

Der heilige Franz von Sales sagt: Die offenen Feinde Gottes muß man verschreien (diffamare), so viel man kann. (S. 92.)

Für die Presse einer Partei, die angeblich für Wahrheit, Freiheit und Recht kämpft, sind diese Anleitungen zur Lüge und Beschimpfung sehr passend. Die Zentrumspresse braucht freilich das Buch des Jesuiten und die päpstliche Sanktion solcher unehrlichen Kampfweise nicht mehr, sie hat schon immer nach diesem Rezept gearbeitet, und von ihr hat es die christliche Gewerkschaftspresse gelernt — mit Einschluß der „christlich-nationalen“ Deutschen Gärtner-Zeitung.

Vorkämpfer unserer Organisation auf die gemeinste Weise verleumdet wurden. Und nun wollen wir dieses saubere Kleeblatt der Öffentlichkeit als Bekämpfer der Arbeiterorganisation, als Macher der Unternehmer vorstellen. Julius Wackar war ehemals Sozialdemokrat, wurde aber wegen übertriebener Ehrlichkeit aus der Partei hinausgeworfen; heute ist er ein untätiger Diener des Unternehmertums. Seine erste Tat, womit er sich einführte, war folgende: Im Vorjahre, als die Gärtnergehilfen Wiens um Besserstellung ihrer Existenz kämpften, fiel Wackar mit seinem „christlichen Anhang den Streikenden in den Rücken. Der zweite im Bunde ist Tollmann. Dieser wurde durch ein gerichtliches Urteil als Verleumder und Ehrabschneider gebrandmarkt. Lange Zeit hindurch spielte er unter den Gärtnern die führende Rolle, bis es dem Gärtner Gattermayer gelang, ihm die Larve vom Gesicht zu reißen. Der dritte im Bunde ist nun Hohm. Dieser, mit Kittenberger, Kapraini und andern verbunden, zog als Drachentöter gegen die gewerkschaftliche Organisation aus.

Nun wollen wir diesen „christlichen“ Herrn als Arbeitgeber zeigen. Seine Brutalität, gepaart mit nacktem Egoismus, kommt hier offen zum Vorschein. Folgender Brief, den wir der Charakteristik halber im Wortlaut veröffentlichten und der uns durch die Post zugekommen ist, beweist am besten, welch „humaner“ Arbeitgeber wir in Hohm vor uns haben. Der Brief lautet:

Am 17. Mai 1910 kam Herr Hohm zu mir in den Stall, und ohne jeden Anlaß gab er mir sechs bis sieben Schläge auf den Kopf. Er ergriff sodann die Mistgabel und wollte mich mit derselben durchbohren. Es gelang mir jedoch, den Stich mit der Hand abzuhalten, doch wurde ich blutig verletzt. Sodann habe ich um Hilfe gerufen. Dasselbe kann Gehilfe Joh. Neumann beweisen.

Am Montag, den 16. Mai 1910, wurde ich von Herrn Hohm ohne jeden Anlaß von rückwärts überfallen und gewürgt. Er drohte mir: „Ich erstehe Dich noch einmal mit einem Messer!“ Dies kann ebenfalls Herr Neumann beweisen. An demselben Tage hat er mich so auf den Kopf geschlagen, daß ich nicht einmal wußte, wo ich war. Vorige Woche hat mir Herr Hohm mit einem Rhododendron über Kopf und Rücken geschlagen. Beweisen können dies Ignaz Kollros und Emil Korez. Auch sonst schlug mich Herr Hohm immer. Beschimpfungen wie Trottel, Gaurer, Lausbub, Ochs usw. sind ständig auf der Tagesordnung. Das bestätige ich: (Folgen die Namensfertigung des mißhandelten Lehrlings sowie zwei weitere Zeugenunterschriften.)

Wie erzieherisch Herr Hohm aber auch sonst wirkt, und was sein Lehrling alles bei ihm lernen kann, beweist folgendes: Als der Lehrling wegen Nichtbesuchens der Schule zur Verantwortung gezogen wurde, gab ihm Herr Hohm folgendes Schreiben, das sich samt dem ersten in Original in unsern Händen befindet, an die Schulleitung mit:

„Ich bitte meinen Lehrlingen N. N. zu entschuldigen, daß er bis jetzt die Schule nicht besuchte. Derselbe war über Weihnachten zuhause bei seiner kranken Mutter und kam erst gestern zurück. Ich ersehe in seinem Buche, daß derselbe sehr oft zu spät kommt, da liegt die Schuld an ihm. Ich werde ihm strengen Auftrag geben, daß es nicht mehr vorkommt.“

W. Hohm.“

Mit diesem Brief log Hohm frech die Schulbehörde an. Der Lehrling war garnicht zuhause bei seiner Mutter, sondern wurde von Hohm des Weihnachtsgeschäftes wegen zur Überstundenarbeit zurückbehalten. Unter Androhung von Schlägen mußte der Lehrling so aussagen, wie es ihm Herr Hohm vorschrieb. Aber nicht nur der Lehrling wird derartig behandelt, auch Gehilfen werden von Hohm geohrfeigt. Der Gehilfe Joh. Neumann wurde von Frau Hohm mit „Lausbub“ tituliert, weil er ihrer Meinung nach zu lange ausgeblieben war. Dies ließ sich selbstverständlich der Gehilfe nicht gefallen, und er verbat sich derartige Beschimpfungen. Was tat nun Herr Hohm? Als Führer der österreichischen Unternehmer wußte er sofort für seine Fähigkeit den Befähigungsnachweis zu erbringen. Er stieß den Gehilfen ein paar mal in die Brust, ohrfeigte ihn und zum Schluß ließ er ihn arretieren. Er sagte: „Dich bringe ich noch für ein paar Monate ins Kriminal!“

Jeden weiteren Kommentar zu dieser Schilderung halten wir für überflüssig. Bedauern müssen wir jedoch die armen Menschen, die solch einem Unternehmer ausgeliefert sind. Und solche Charaktere, wie wir sie jetzt geschildert, sind die Führer der österreichischen Gärtnerunternehmer! Mit solchem Gelichter müssen wir uns herumschlagen. Wirklich, es wäre besser für die österreichischen

Unternehmer, wenn sie, anstatt die Organisation der Gehilfen zu bekämpfen, ihren eigenen Saustall reinigen würden. . . .

### Aus Königlichen Hofgärtnereien.

Folgenden Bericht entnehmen wir der „Münchener Post“:

„Wiederholt machten die Angestellten der Kgl. Hofgärtnereien in München Eingaben an das Hofmarschallamt um Verbesserung ihrer traurigen wirtschaftlichen Lage. Auf alle die Bittgesuche hatte man aber nur wohiklingende Reden und Versprechungen, ohne daß eine Änderung eingetreten wäre, obschon man weiß, daß in den letzten Jahren die Lebensmittel- und Wohnungspreise ganz rapid in die Höhe gestiegen sind. Die Herren Hofgärtner, die teilweise ein schönes Gehalt und hübsche Nebeneinnahmen haben, leisten das Menschenmögliche, um den unzufriedenen Leuten klar zu machen, man dürfe bei Hof keine Aufbesserung verlangen; es sei kein Geld vorhanden usw. So oft auch der Geburtstag des Regenten anrückte und vorüberging, immer sahen die Arbeiter ein, daß sie wieder vergebens auf eine Aufbesserung gehofft hätten. Nachdem sich die Lage durch die Finanzreform noch mehr verschlechtert hatte (Familienväter schickt man mit 15 Mark und noch weniger pro Woche nachhause), war man des vielen Wartens müde. Man beschloß, sich dem Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein anzuschließen. In verschiedenen Versammlungen wurden die Verhältnisse besprochen, und schließlich wandte man sich in einer Eingabe an das Hofmarschallamt. Die gestellten Forderungen waren sehr bescheiden. Neben einer Lohnaufbesserung von 30 resp. 35 Pfg. pro Stunde auf 40 Pfg. wurden noch einzelne Wünsche geltend gemacht, die sehr leicht erfüllbar gewesen wären. Die Kollegen hätten erwartet, daß man sich mit dieser Eingabe an zuständiger Stelle befassen würde, aber weit gefehlt. Mit Ausnahme einer ganz minimalen Lohnaufbesserung von 1,80 resp. 2 Mark pro Woche glaubte das Hofmarschallamt die Sache erledigt zu haben. Die Angestellten im Schloß Fürstenried, die von jeher die schlechtest Bezahlten waren, haben überhaupt noch keine Aufbesserung erhalten. An kompetenter Stelle heißt es jetzt, das Geld sei vorhanden; es werde nur nicht ausbezahlt, damit die Organisation nicht sagen kann, daß die Aufbesserung auf ihre Eingabe hin erfolgt sei. Deshalb wohl bemüht sich auch der Herr Hofgärtner, eine gelbe Organisation zu gründen, der er empfiehlt, sofort eine Eingabe zu machen um Lohnaufbesserung. Diese müsse aber durch seine Hand gehen. Böse Zungen behaupten, daß das Geforderte bewilligt sei, man halte nur mit der Auszahlung zurück. Im Hinblick auf die Bemühungen, eine gelbe Organisation zu gründen und bei der Eile, mit der die Herren Obergehilfen, die sich sonst das ganze Jahr nicht um die Arbeiter kümmern, die Sache treiben, ist man fast gezwungen, anzunehmen, daß die Sache sich so verhält. Der Herr Hofgärtner und seine Trabanten hätten jedenfalls nützlicheres zu tun, als Organisationen nach dem Augsburger Muster zu gründen. Sollten diese Quertreibereien nicht aufhören, so müßte auch dagegen öffentlich Stellung genommen werden. Zum Schluß erlauben wir uns die höfliche Anfrage an das Hofmarschallamt, inwieweit den Wünschen der Angestellten Rechnung getragen wurde und warum die Angestellten des Schlosses Fürstenried bis jetzt keine Aufbesserung erhalten haben.“

Es findet unsern Beifall, daß die Funktionäre des A. D. G. V. derartige Dinge der Öffentlichkeit durch die Arbeiterpresse (event. gelegentlich auch durch andre Blätter) unterbreiten. Wir sind sogar der Ansicht, daß solches allenthalben in noch reichlicherer Weise geschehen sollte, als es gemeinhin geschieht. Aberaneins müssen wir dabei doch erinnern: Vor allem haben die Mitglieder ein Anrecht, daß sie möglichst zuerst darüber durch ihre Fachpresse unterrichtet werden. Es macht keinen guten Eindruck, wenn die Fachpresse aus der Tageszeitung nachdrucken muß.

### Jahreshaushalt eines Hamburger Landschafters.

Schon einige Jahre habe ich mich der Mühe unterzogen, alle meine Einnahmen und Ausgaben zu buchen. Da nun in letzter Zeit in unserer Zeitung einige Gärtnerbudgets von Frankfurt veröffentlicht worden sind, habe auch ich mich entschlossen, einmal der Öffentlichkeit einen Einblick in die Finanzen eines der scheinbar am besten bezahlten Arbeiter innerhalb des Gärtnerberufs zu geben.

Betrachtet man die nebenstehenden Zahlen etwas oberflächlich und nicht mit dem kritischen Auge, so läuft man sehr leicht Gefahr, sich ein optimistisches Bild über die Lage der Hamburger Landschaftler auszumalen.

Vor allen Dingen muß berücksichtigt werden, daß der Winter 1909-10 ein ausnahmsweise sehr milder war. Schreiber dieses mußte, infolge schlechter Witterungsverhältnisse, Anfang Februar — das Budget läuft vom 1. Mai 1909 bis 30. April 1910 — eine Woche aussetzen; jedenfalls ein ausnahmsweise sehr günstiges Resultat. Eine 12- bis 15wöchentliche Arbeitslosigkeit, wie im Winter 1908-09, gehört sonst nicht zu den Seltenheiten. Demzufolge fällt der Überschub von 191,04 Mk. nicht allzusehr ins Gewicht; denn jeder gute Haushalter ist doch bemüht, der zu erwartenden Not vorzubeugen, und wenn er es vom Munde absparen muß.

An Lebensmittel habe ich in einem Jahre für zirka 300 Mk. im Konsumverein „Produktion“ eingekauft. Das ist jedenfalls ein guter Beweis, daß auch ledige Arbeiter bei einigem guten Willen die von ihren Klassen-genossen gegründeten Genossenschaften mit Erfolg unterstützen können. Beherzige dies ein jeder!

Einnahmen:	
2403 1/2 Stunden à 50 Pfg. . . . .	1201,75 Mk.
313' „ à 54 „ . . . . .	169,02 „
25 „ à 60 „ . . . . .	12,60 „
Sonstige Einnahmen . . . . .	30,00 „
Summa: 1413,37 Mk.	

Ausgaben:	
Nahrungsmittel . . . . .	530,28 Mk.
Miete . . . . .	191,10 „
Taschengeld . . . . .	54,40 „
Fahrgeld . . . . .	66,85 „

Bildung:	
a) Fortbildungsschule . . . . .	12,35 Mk.
b) Bücher u. Broschüren . . . . .	19,85 „
c) Theater und Konzerte . . . . .	22,80 „
d) Tageszeitung . . . . .	8,80 „
63,80 „	

Arbeiterorganisationen:	
a) Gewerkschaftsbeiträge . . . . .	26,45 Mk.
b) Parteibeiträge . . . . .	4,50 „
30,95 „	
Krankenkassenbeiträge . . . . .	21,60 „
Invalideversicherung . . . . .	6,15 „

Bekleidung:	
a) Kleider . . . . .	69,15 Mk.
b) Wäsche . . . . .	15,75 „
c) Schuhe u. -Reparatur . . . . .	42,28 „
127,18 „	

Schreibwaren . . . . .	11,30 „
Postwertzeichen . . . . .	15,21 „
Geschenke . . . . .	43,50 „
Steuern . . . . .	8,50 „
Rasieren, Baden usw. . . . .	12,23 „
Darlehn zurückbezahlt . . . . .	15,00 „
Konsumvereinseintritt . . . . .	0,70 „
Verschiedenes . . . . .	23,58 „

Summa: 1222,33 Mk.

Einnahmen . . . . . 1413,37 Mk.

Ausgaben . . . . . 1222,33 „

Überschub . . . . . 191,04 Mk.

### Aus dem Bergischen Land.

Meistens ist das Bergische Land schon wegen den Naturschönheiten, die es aufzuweisen hat, bekannt; aber auch die Städte Solingen und Remscheid dürften wohl niemand fremd sein, da sie in der Stahl-, Messer- und Waffenindustrie den Weltmarkt beherrschen. Ebenfalls die Arbeiterbewegung hat in dieser Gegend, besonders in Solingen und Remscheid, von jeher gesunden Boden und Fortentwicklung gehabt. Ferdinand Lassalle hat grade hier schon segensreich gewirkt.

Unsre Gärtnerbewegung, und davon soll hier von Solingen die Rede sein, brachte auch hier, nach emsiger Arbeit, gute Früchte.

Als die Zahlstelle Solingen gegründet wurde, erreichte sie bis 1906 eine Stärke von zirka 25 Mitgliedern, sie ging dann durch die Lage der Verhältnisse 1907 auf 7 Mitglieder zurück. Diesen Moment betrachteten die Scharfmachergrößen für sie als günstig, uns zu vernichten, und so sperrten sie im Februar alle 7 Kollegen aus. Es gelang aber den Ausgesperrten, wieder Stellung zu bekommen und am Orte zu verbleiben. Und somit war die Vernichtungstaktik der Unternehmer durchkreuzt und zum Schlag ins eigene Gesicht geworden. Dieses Verhalten feuerte die Kollegen selbstverständlich zu eifriger Agitationsarbeit an.

Eine Steigerung war vorerst, wiederum durch Lage der Verhältnisse, nicht möglich, bis im Frühjahr 1909 eine plan- und sachgemäße Agitation in zäher und anhaltender Weise entfaltet wurde. Diese Arbeit ist auch insofern von Erfolg gekrönt, daß die Zahlstelle Solingen heute eine Mitgliederzahl von 55 Kollegen repräsentieren kann. Darunter 18 Kollegen in Privat- und Kommunalbetrieben. Und hierauf können die Kollegen von Solingen stolz sein.

Auch hat es an Erfolgen nicht gefehlt, wie Abschaffung des Kost- und Logiswesens, Lohnerhöhung, Anerkennung der Organisation usw. Doch alle Einzelheiten hier anzuführen, würde zuviel Raum in Anspruch nehmen. Diese Erfolge waren alle möglich ohne Streik, durch die Kleinarbeit und den Zusammenhalt der Kollegen.

Darum, Kollegen, die Ihr heute noch fern steht, schließt Euch dem A. D. G. V. als Mitglied an, damit auch die heute noch bestehenden Mißstände beseitigt werden. Ihr habt nichts als veraltete Mißstände zu verlieren. Darum organisiert Euch!

Obige Ausführungen zeigen, daß trotz aller Gegner etwas zu holen ist. Denn: Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg!

Adolf Sandkühler, Solingen.

### Wohnungs-Idylle in Britz.

Der Mann, in dessen Betrieb sich die hier anzuführende Idylle befindet, heißt Ferdinand, mit Zunamen Golembiewski; er domiziliert in Britz bei Berlin und gehört in die edle Zunft der Kunst- und Handelsgärtnerei.

Die Wohnung der dort installierten Kollegen ist hergestellt durch eine kunstvolle Abtrennung vom — Lorbeerschuppen; zur andern Seite hängt daran die Wagenremise. Von außen erkenntlich ist die Klausur durch ein aus dieser hervorragendes eisernes Ofenrohr. Es sind zwei Räume, denen ein sogenannter Korridor vorgelagert ist. Der eine Raum dient als Speisesalon; in ihm befinden sich die Kleiderschränke, 1 Tisch, 2 Bänke, 1 Sämereischrank, der zum Unterbringen des Kochgeschirrs und des Stiefelputzzeuges dient. Der Raum ist 2,10 und 2,56 m lang (abgeschrägtes Dach) hoch, 2,95 m breit, 3,48 m lang; er wird durch ein Dachfenster belichtet. Der andre Raum dient als Schlafgemach, zurzeit für 2 Kunstgärtnergehilfen und 1 Kutscher. Länge des Raumes 3,78, Breite 3,40 m, Höhe 2,56 und 3,04 m (abgeschrägtes Dach). Die Ventilation genügt hier. Aber der Fußboden ist mit Ziegelsteinen gepflastert. Bettwäsche wird alle 6 Wochen gewechselt. Zieht ein neuer Gehilfe zu, dann darf er sich getrost in die schmutzige Bettwäsche seines Vorgängers legen. Ungeziefer ist in allen drei bekannten Arten vorhanden.

Der Korridor ist eine Ablagerungstätte von altem Eisen, Konservbüchsen, Blumenstäben, Lumpen, Glaskisten, zerbrochenen Gartenstühlen und andern. Außerdem steht darin noch eine Gartenbank, die als Waschoilette dient. Ein Wasserreservoir mit Heizungsrohr vervollständigt die Ausstattung.

### Extrabeitrag!

Unser Hauptvorstand hat bekanntlich einen Extrabeitrag von 1 Mark ausgeschrieben, der zu dem Zwecke erhoben wird, um einigermaßen das Loch wieder zu stopfen, das unsre diesjährigen Streiks in die Hauptkasse gerissen haben. Wir wollen damit die geschwächte Kampfkraft wieder auf die alte Höhe heben, um den kommenden Zeiten gerüstet entgegen zu schreiten. Einige Mitglieder haben nun wegen des ihnen angesonnenen außerordentlichen Opfers gemurrt. Der Unwille ist allerdings erklärlich; aber die Kollegen dürfen doch nie vergessen, daß unser Fortschritt, daß die Verbesserung unsrer Lage sich nur mit Hilfe unsres Opfermuts vollziehen kann. Sie dürfen auch gewiß sein, daß der Hauptvorstand von ihnen keinen Pfennig mehr fordert als unbedingt für die Kampfszwecke benötigt wird.

Da möchten wir jetzt einmal die Blicke dieser murrenden Kollegen auf unsre „christlichen“ Nachbarn lenken: der Deutsche Gärtnerverband erhebt von allen seinen Mitgliedern gegenwärtig eine Extrasteuer von 50 Pfg., und das zwar lediglich, um davon die Kosten seiner bevorstehenden Generalversammlung zu decken. Das, obschon dieser Verband seinen Mitgliedern sogar wie garnichts bietet! Und in der Verbandszeitung vom 15. Juni propagiert ein Mitglied Seidensticker aus Duisburg eine allgemeine Erhöhung der regelmäßigen Beiträge bis auf 60 Pfg. die Woche!

Wollen sich Mitglieder des A. D. G. V. von solchen des christlichen Verbandes beschämen lassen? Das wäre doch gelacht! Ein überzeugter Gewerkschafter gibt das, was notwendig, ohne mit der Wimper zu zucken!

### Aus der Berliner Landschaftsgärtnerei.

In den letzten Jahren sind in der Berliner Landschaftsgärtnerei mancherlei Veränderungen eingetreten. Zunächst in Zahl und Art der Betriebe. Zahl und Größe der eigentlichen Landschaftsgärtnereifirmen (d. h. derjenigen Firmen, die als Hauptbetrieb die Landschaftsgärtnerei ausüben) ist da nur wenig verändert. Aber es sind andre Betriebe hinzugekommen; Betriebe, deren Haupttätigkeit auf einem andern Gebiet liegt, die aber ebenfalls Landschaftsgärtnerei als Folge ihres Hauptbetriebes betreiben. Dabei haben wir zunächst die großen Terraingesellschaften im Auge. Diese handeln mit Landflächen, die sie auch selbst mit Wohnhäusern bebauen, und zu denen sie auch die Gartenanlagen herstellen. Früher wurden diese Arbeiten dem gewerbetreibenden Privatunternehmer übergeben, heute machen diese Arbeiten die Terraingesellschaften selbst in sogenannter Eigenregie. Die erste Gesellschaft, die in dieser Weise vorging, war die Heimstätten A.-G., die ihre Terrains an der Wannseebahn im Westen Berlins zu liegen hat. Diese Gesellschaft hat auch eigene Gärtnerei und Baumschule. Als nächste Gesellschaft wäre die Grunewald-Zehlendorf-Terrain-A.-G. zu nennen, deren Terrains ebenfalls im Westen liegen. Eine andre Gesellschaft ist die Berliner Terrain-Zentrale, die jetzt die Gartenstadt Frohnau geschaffen hat. Am Scharmützelsee hat die „Landbank“ ihre Villenkolonien. Alle diese Gesellschaften und noch einige andre arbeiten mit eigenem gärtnerischem Personal. Zur Oberleitung und Ausarbeitung der Entwürfe haben einige Gesellschaften einen Gartenkünstler als sogenannten künstlerischen Beirat.

Aber nicht nur Terraingesellschaften, sondern auch andre Betriebe, stellen ihre größeren Gartenanlagen in Eigenregie her. So u. a. ein großer Teil der Berliner Brauereien in ihren Garten-Ausschankstätten. Ebenfalls gemeinnützige Institute, wie das Johannesstift in Spandau, das an 30 Gärtner und Gartenarbeiter beschäftigt. Ferner ist hier noch die Lunapark-Gesellschaft, ein amerikanisches Vergnügungs-Etablissement, zu nennen, die 35 Gärtner und wechselweise eine kleinere und größere Anzahl Gartenarbeiter in Eigenregie beschäftigt.

Unsre Ortsverwaltung Groß-Berlin versucht jetzt, durch regelmäßige (viermal im Jahr) stattfindende statistische Aufnahmen die Lohn- und Arbeitsverhältnisse genau zu ergründen. Die Ergebnisse von 2 Aufnahmen (Februar und April) liegen jetzt vor. Leider ist die Beteiligung an der Statistik durch die in Frage kommenden Kollegen eine so schlechte gewesen, daß die Statistik nur etwa über ein Drittel der Beschäftigten Auskunft gibt, und es kann darum das Ergebnis nicht als durchaus zutreffend angesprochen werden. Auskunft gaben bei der letzten April-Statistik 55 Arbeitsstellen mit 370 Arbeitnehmern, und zwar 184 Gärtner und 186 Arbeiter. Hier fällt uns sofort die große Zahl der Gartenarbeiter auf. Diese werden hauptsächlich von den obengenannten Terraingesellschaften und von berufsfernen Betrieben beschäftigt. Die hohe Zahl der Gartenarbeiter gegenüber der Zahl der Gärtner wird manchen Kollegen bedenklich stimmen. Er wird, und nicht ganz mit Unrecht, durch die hohe Zahl der Gartenarbeiter einen allgemeinen Lohndruck fürchten. Betrug doch der Durchschnitts-Stundenlohn für Gärtner im Februar ds. Js. 53,03 Pfg., im April 54,44 Pfg.; für Gartenarbeiter im Februar 43,04 Pfg., im April 42,35 Pfg. Während also bei den Gärtnern eine Steigerung des Lohnes zu verzeichnen ist, finden wir bei den Arbeitern eine Abnahme in der Höhe des Stundenlohnes. Ohne Zweifel sind bei dieser Abnahme, außer andern Gründen, in der Hauptsache die schlechten Organisationsverhältnisse der Gartenarbeiter der ursächlichste Grund. Darum müssen wir hier besonders einsetzen und mehr als bisher versuchen, die Gartenarbeiter für unsre Organisation zu gewinnen. Dann werden wir auch vermeiden, daß die Arbeitgeber den Arbeiter als Lohndrücker benutzen können. Ausreden der Arbeiter, daß sie doch nur kurze Zeit in der Branche arbeiten, nur Saisonarbeiter seien, dürfen wir nicht gelten lassen. Sobald ein Arbeiter gegen Lohn oder für sonst irgend eine Entschädigung in Arbeit tritt, hat er die Pflicht, sich zu organisieren, wenn er

es bisher nicht war. Arbeitet er nach einiger Zeit in einem andern Beruf, so ist es ihm leicht möglich, sich in die dort zuständige Organisation, unter Anerkennung seiner bisher erworbenen Rechte, umschreiben zu lassen.

Wie notwendig aber allgemein ein besseres Organisationsverhältnis in der Landschaftsgärtnerei ist, zeigt uns das Ergebnis über die Dauer der täglichen Arbeitszeit. Rund fünf Sechstel aller Beschäftigten arbeiteten im April noch länger als 9 Stunden täglich. Was die lange Arbeitszeit zu bedeuten hat, weiß jeder. Der Kollege aus der Landschaftsgärtnerei ist, wenn verheiratet, nur als Schlafbursche in der Familie anzusehen.

Was in allen diesen Fragen durch Einigkeit und Zusammenstehen die Kollegen in einzelnen Betrieben in diesem Frühjahr, zum Beispiel bei der Lunapark-Gesellschaft, erreicht haben, ist auch überall möglich. (Dort erreichten wir einen Stundenlohn von 65 Pfg.) In der letzten Zeit ist es in Groß-Berlin gut vorwärts gegangen. Das erste Quartal brachte uns die Mitgliederzahl von 1219; am Schlusse des zweiten Quartals werden wir mehr als 1300 Mitglieder mustern können. Sorgt darum auch Ihr Kollegen aus der Landschaftsgärtnerei, gelernte und ungelernete, dafür, daß es auch in dieser Branche dauernd vorwärts geht! Nicht immer werden wir durch Kleinkämpfe vorwärts schreiten können. Es werden wieder einmal Zeiten kommen, wo größere ernste Kämpfe an uns heranreten, und dann müssen wir sagen können: Wir sind gerüstet!

Walter Kwasnik, Berlin.

### Nach einem verlorenen Streik.

#### Den Unternehmern.

I.

Und ging auch verloren die eine Schlacht,  
Und war auch umsonst unser Leiden:  
Wir kommen wieder! — Geduld, nur Geduld:  
Es ändern sich wieder die Zeiten!

Wir kommen wieder! — Ihr kennt doch das Lied  
Von der Zeit, die uns fehlet zum Leben?!  
Wir kommen wieder, bis ihr uns dereinst  
Die Zeit zum Menschsein gegeben!

Wir kommen wieder! Denn eure Macht  
Kann unser Sehnen nicht dämpfen!  
Wir kommen wieder! — Wir wollen Kultur,  
Und werden sie trotzig erkämpfen!

II.

Wohl! es ist wahr: ihr habt uns besiegt,  
Besiegt mit Hilfe von Massen,  
Die stürmisch einst drängten mit uns zum Kampf  
Und uns dann verraten, verlassen.

Es ist auch wahr: daß manch andere Macht  
Euch helfend ist beigesprungen,  
Und daß euch der Sieg aus eigener Kraft  
Wohl schwerlich wäre gelungen.

Wenn ihr nun trotzdem im Siegesrausch  
Uns knechtet und tretet, ihr „Helden“:  
Vergeßt es nur nicht: eine andere Zeit,  
Und — wir können's euch doppelt vergelten.

#### Gewissen Streikbrechern.

Ich fragte mich so manchesmal:  
Kann's größere Lumpen geben,  
Als Leute, die bei einem Streik  
Nur eigner Selbstsucht leben?

Die da um kargen Judaslohn  
Für ihre Feinde schindern,  
Und dadurch den gerechten Sieg  
Der eignen Brüder hindern? —

Bis mich die Praxis hat gelehrt  
Die Burschen mehr verachten,  
Die für den Streik mit großem Maul  
Erst Propaganda machten,

Die mit Begier und Ungeduld  
So lang gefordert Taten,  
Bis sie im Kampf ihr eignes Werk,  
Der Brüder Wohl verraten.

August Ellinger (im „Grundstein“).

## Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes.

Am 30. Juni meldeten sich auf unsern Arbeitsnachweisen in

Berlin	51	Kollegen arbeitslos
Hamburg	38	"
Frankfurt	15	"
Dresden	15	"
Düsseldorf	5	"
Leipzig	5	"
Bremen	14	"
Mannheim	3	"
Barmen	3	"
Cöln	—	"
München	3	"
Hannover	4	"

Vor Zutug nach Berlin, Hamburg, Dresden und Bremen ist dringend zu warnen. In Leipzig ist Aussicht in der Handelsgärtnerei.

**Der Arbeitsmarkt in Bremen, Berlin und Hamburg ist dauernd überfüllt. Es ist Pflicht der Mitglieder, diese Orte zu meiden. Für Bekanntmachung dieser Notiz in den Versammlungen ist Sorge zu tragen.**

## Rundschau.

Berlin, den 12. Juli 1910.

Für die Bildungsarbeit der kommenden Herbst- und Wintermonate versendet der Zentralbildungsausschuß der sozialdemokratischen Partei an die lokalen Bildungsausschüsse und sonstigen Interessenten sein alljährliches Winterprogramm. Die Ratschläge und Winke dieser Veröffentlichung geben den Bildungsausschüssen, Gewerkschaftskartellen und sozialdemokratischen Vereinen seit Jahren eine Grundlage für die örtliche Bildungsarbeit.

In der Einleitung des diesjährigen Winterprogramms wird darauf aufmerksam gemacht, daß der bevorstehende Winter der letzte vor den nächsten allgemeinen Reichstagswahlen ist; daß die Bildungsarbeit nicht außerhalb der politischen Kämpfe und Bestrebungen der Arbeiterklasse liegt, sondern sie zu fördern und innerlich zu vertiefen hat, so muß bei den Bildungsveranstaltungen der kommenden Wintermonate darauf Rücksicht genommen werden. Die belehrenden Veranstaltungen, besonders Kurse, die in ihrer Wirkung den grundsätzlichen Auseinandersetzungen des bevorstehenden Wahlkampfes zugute kommen, sind in den Vordergrund zu rücken, die künstlerischen Unternehmungen können dagegen in diesem Winter zurücktreten. Die Anregungen des Winterprogramms und besonders die Dispositionen der Wanderredner des Bildungsausschusses tragen dieser Sachlage Rechnung.

Bei den wissenschaftlichen Wanderkursen des Bildungsausschusses ist eine Neuerung organisatorischer Art getroffen worden. In Zukunft müssen die Bildungsausschüsse, die den Erlaß des Honorars beantragen, dafür die Befürwortung des Vorstandes ihrer Bezirks- oder Landesorganisation einsenden. Auf den besonderen Wunsch der Geschäftsstelle des Zentralbildungsausschusses machen wir die Bildungsausschüsse hierauf ausdrücklich aufmerksam; die Einzelheiten dieser Neureglung sind aus dem Winterprogramm zu ersehen; sie gelten auch für diejenigen Bildungsausschüsse, die für den kommenden Winter bereits honorarfreie Kurse bei der Geschäftsstelle angemeldet haben.

Das Winterprogramm enthält außer den Mitteilungen über die Wanderkurse Anregungen und Vorschläge für die Organisation lokaler Bildungsausschüsse, für die Propaganda guter Jugendschriften und künstlerischen Wandschmucks, für die Organisation von Volksvorstellungen und für die Aufstellung eines zusammenhängenden Programms für die lokale Bildungsarbeit.

Diejenigen Bildungsausschüsse, die das Winterprogramm bis Ende dieser Woche nicht erhalten, sind bei der Geschäftsstelle des Zentralbildungsausschusses (Heinrich Schulz, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3) noch nicht oder mit unrichtiger Adresse gemeldet. Sie werden ersucht, die Anmeldung sofort zu bewirken, damit ihnen in Zukunft alle Veröffentlichungen des Bildungsausschusses regelmäßig zu gehen.

Eine Warnung vor Auswanderungen nach Argentinien. Brutale Knebelung der Arbeiterschaft in Argentinien. Wir berichteten schon über die brutale Unterdrückung der

Arbeiterbewegung in Argentinien, zu der einige Attentate den willkommenen oder gar vorbereiteten Anlaß gegeben hatten. Den bisherigen willkürlichen Maßnahmen, Verhaftungen und Ausweisungen en masse, Füsilierungen, Zerstörungen der Büros und Druckereien der gewerkschaftlichen und politischen Organisationen wird aber die Krone aufgesetzt durch ein soeben vom argentinischen Nationalkongreß beschlossenes „Gesetz der sozialen Ordnung“, das ein Ausnahmegesetz schlimmster Sorte gegen die Arbeiterbewegung darstellt.

Nach § 1 des neuen Gesetzes, das sofort in Kraft tritt, wird allen Personen das Betreten argentinischen Bodens verboten, „welche je verurteilt wurden oder sein mögen (!) für irgendwelche Vergehen, auf die nach argentinischen Gesetzen körperliche Strafen angedroht werden“, ferner allen Personen die „Angriffe mittels irgendwelcher Gewalt auf öffentliche Beamte oder Einrichtungen“ propagieren. Wer solchen Personen bei der Einwanderung behilflich ist, setzt sich schweren Strafen aus; wer gegen die Bestimmungen dieses Gesetzes das Land betritt, wird sofort ausgewiesen, im Wiederholungsfalle dagegen mit Gefängnis von drei bis sechs Jahren bestraft.

Weiter wird „jede Vereinigung oder Versammlung verboten, welche die Propagierung, Vorbereitung oder die Aufforderung zum Begehen solcher Akte, welche gesetzlich verboten sind, zum Zwecke hat“. Keine öffentliche Versammlung darf mehr ohne vorherige Erlaubnis der Lokalbehörden abgehalten werden; ihre sofortige Auflösung muß aber auch erfolgen, wenn sich in ihrem Verlaufe irgend etwas ereignet, dessen Bekanntsein vorher das Verbot der Versammlung zur Folge gehabt hätte. Zuwiderhandelnde erhalten sechs Monate bis ein Jahr Gefängnis. Wer dagegen mündlich, schriftlich, in Druckwerken oder in irgend einer andern Weise öffentlich eine Tat zu entschuldigen versucht, die vom Gesetze als ein Verbrechen betrachtet wird, soll mit Gefängnis nicht unter einem Jahre bis zu zwei Jahren bestraft werden. Doch es kommt noch schlimmer. Wer versucht, andre zum Streik oder Boykott zu veranlassen, wird mit Gefängnis von einem Jahr bis zu drei Jahren bestraft; die gleiche Strafe soll denjenigen treffen, der auf irgend eine Art und Weise öffentlich die Ignorierung der Landesverfassung propagiert oder die Landesflagge oder das Landeswappen beschimpft! Um aber auch in allen Teilen den barbarischen Charakter des Gesetzes zu zeigen, ist weiter bestimmt, daß in allen diesen Fällen das Verfahren, das sich nur auf Polizeiberichte zu stützen hat, ein summarisches und stets innerhalb zehn Tagen erledigt sein soll.

Nach alledem ist wohl verständlich, daß Argentinien von geschäftskundigen Kapitalisten auch hier als das Land ihrer Zukunft betrachtet und daß immer mehr deutsches Kapital in argentinischen Unternehmungen angelegt wird. Den steten Versuchen, Arbeiter in großer Zahl zur Auswanderung nach Argentinien unter den lockendsten Versprechungen zu bewegen, werden unsere Organisationen nach Vorstehendem sicher noch energischer wie bisher entgegenwirken.

Kriegervereinliche Hysterie. Die „Parole“, deutsche Krieger-Zeitung, bekommt von Zeit zu Zeit immer wieder ihren hysterischen Anfall und keift dann gegen die Gewerkschaften. Die Opferwilligkeit der Mitglieder und die hohen Verwaltungskosten der Gewerkschaften müssen wieder einmal zu dem allbeliebten Thema über Arbeitergroßchen erhalten. Vor etwa Jahresfrist hatte die Parole die allzumilde Mär verbreitet, daß 41,4 Prozent der Einnahmen in den Gewerkschaften für Verwaltungszwecke verbraucht werden. Der kalte Wasserstrahl, der damals dem kriegervereinlichen Hysteriker durch unsere Presse verabfolgt wurde, hat ihm nur etwas die Besinnung wiedergebracht; er leidet nicht mehr so schwer an Halluzinationen. Zahlenmäßig nachgewiesen wurde ihm damals, daß 2 bis 3 Prozent der Einnahmen in den Gewerkschaften für Verwaltungszwecke verbraucht werden. Wollte er diesmal wieder seinen Schwindel vom Verpulvern der Arbeitergroßchen an den Mann bringen, so mußte er jegliche Zahlenangabe vermeiden und sich in allgemeinen Redensarten ergehen. So kreischt er diesmal:

„Ein weiterer Grund für die verhältnismäßig (!) hohen Verwaltungskosten liegt aber zweifellos darin, daß es bei der Verwaltung der Gelder durchaus nicht immer ehrlich zugeht, und Unterschlagungen vielfach auf der Tagesordnung sind. Man nimmt zum Kassierer und Verwalter der Arbeitergroßchen eben nicht immer den, der dazu am geeignetsten wäre, sondern vielfach irgendeinen Wühler, der auf keiner Arbeitsstätte mehr geduldet wird. Es ist aber ein offenes Ge-

heimnis, daß skrupellose Agitatoren nicht immer eine rein ideale Gesinnung, sondern oft eine ausgeprägte Abneigung gegen die Arbeit steckt, die sich in Schimpfereien gegen den Kapitalismus, die Unternehmer und Bourgeois Luft macht.“

Diese deutschen Krieger reden von Gewissenlosigkeit ander — natürlich nur in ihren hysterischen Anfällen, in normalem Zustande würden sie selbst ihr riesiges Manko an „deutschen Tugenden“ erkennen.

Eine internationale hygienische Ausstellung wird im nächsten Jahre in Dresden stattfinden. Die Ausstellung soll eine großzügige Belehrung über die Pflege des menschlichen Körpers bringen und somit jedem Besucher dauernden Nutzen für sein Leben schaffen. Die Generaldirektion der sächsischen Staatseisenbahnen hat sich jetzt schon bereit erklärt, die Vermittlung für Preisermäßigungen bei Gesellschaftsfahrten zu übernehmen, um den Besuch der Ausstellung zu erleichtern.

## Korrespondenzen.

**Bremen.** Arbeiten, bei denen keine Kündigung besteht. Die Gartenarbeiter St. und H. waren von dem Gärtner K. für Garten- und Erdarbeiten beim St. Josephstift am 21. Mai angenommen. Am 21. Juni wurden sie ohne Kündigung entlassen, weshalb sie die 14tägige Lohnentschädigung von 46 Mk. beanspruchten. Der für den Beklagten vor dem G. G. erschienene Obergärtner, der auch als Zeuge vernommen wird, bekundet, daß er den Klägern, als sie bei ihm um Arbeit anfragten gesagt habe, eine Einstellung von Leuten habe eigentlich keinen Zweck mehr, da die Arbeiten am St. Josephstift schon in Kürze fertig gestellt seien, und andre Gelegenheit zur Arbeit habe er nicht. Die Kläger bestreiten, daß der Obergärtner sich dahin geäußert hat. Eine Reihe anderer Arbeiter bekundet jedoch, daß sie nur für die Arbeiten für das St. Josephstift angenommen seien. — Das Gericht fällt ein Urteil, das auf Abweisung der Klage lautet, da als erwiesen angenommen werde, daß die Kläger für eine festumrissene Arbeit angenommen wurden. Die Entlassung sei nach Fertigstellung dieser Arbeit erfolgt. Eine Kündigungsfrist bestehe in solchem Falle nicht.

**Essen.** So mancher Uneingeweihte, der die Essener Organisationsverhältnisse nicht genau kennt, freut sich über den Stamm von alten Mitgliedern, die der A. D. G. V. hier besitzt und denkt, damit könnte etwas Tüchtiges geleistet werden. Bei näherem Zusehen muß man aber mit Bedauern feststellen, daß unsre guten alten Herren zwar ihre Beitragspflichten erfüllen, jedes Vierteljahr auch mal zur Versammlung kommen und dann mal eine feurige Rede vom Stapel lassen, es aber versäumen, diese in die Tat umzusetzen. Wir können von älteren Mitgliedern und Kollegen oft nicht verlangen, daß sie in der Kleinarbeit, Hausagitation u. dergl. das leisten wie in jungen Jahren, wie junge Kollegen. Man soll aber übernommene Pflichten erfüllen, den jungen Kollegen guten Rat erteilen, die Versammlungen pünktlich um 9 Uhr besuchen und vor allem die Einheit der Arbeiter-, d. i. in unserm Falle der Gärtnerbewegung, fördern. Alles, was nicht mit uns ist, ist wider uns, was nicht der freien Gärtnerorganisation angehört, ist unser Gegner, der die Einigkeit der Bewegung untergräbt, und den dürfen wir nicht unterstützen.

Vor allem muß der Versammlungsbesuch besser und pünktlicher werden; an interessantem Stoff fehlt es niemals. Auch wer durch übermäßige Überstunden glaubt, seine Lage zu verbessern, befindet sich im Irrtum; durch regelmäßige Leistung solcher wird jede Arbeitszeitverkürzung illusorisch.

Darum Kollegen, die Ihr Mitglieder des A. D. G. V. seid, — wollt Ihr weiter so in edler Ruhe verharren? Prickelt Euch nicht der Ehrgeiz, das hier am Orte zu leisten, was andre verrichten? Wenn ja, dann auf in den Kampf, erscheint Mann für Mann zu jeder Versammlung! Aber nicht erst um 10 oder 10 $\frac{1}{2}$  Uhr. Werft den alten Schlandrian beiseite, bringt bekannte und unorganisierte Kollegen mit. Denn wie notwendig wir hier eine gute Organisation gebrauchen, wißt Ihr alle, die Ihr die Zustände in den Essener Gärtnereien kennt, die schon so oft beleuchtet wurden.

Verbietet doch die Firma Möller ihren Leuten, sich zu organisieren; gearbeitet wird mitunter 14 bis 15 Stunden, dazu unregelmäßige Kost, Abendessen oft erst um 9 $\frac{1}{2}$  oder 10 Uhr.

Die Stadtgärtnerei zahlt ihren Leuten 3,00 Mk. bis 3,50 Mk., — ein Skandal für Essen.

Kollegen, an Euch liegt es, die Mißstände zu beseitigen; werdet nicht nur Mitglieder, sondern arbeitet auch mit an der Besserung unsrer wirtschaftlichen Lage.

**Innsbruck.** Hinter Klostermauern. Dem Vorwärts wurde unter dem 21. Juni folgendes berichtet: Ein reisender junger Kunstgärtner (der Name ist uns bekannt) kam am Montag völlig mittellos nach Innsbruck. Der Hunger verleitete den armen Handwerksburschen, mittags an der Pforte des Innsbrucker Kapuzinerklosters um eine Suppe zu bitten. Ein Kapuzinerpater beobachtete aufmerksam den jungen Mann und fragte ihn nach Beendigung der Mahlzeit: „Mein Sohn, brauchst du einen Rosenkranz?“

Der junge Mann ahnte natürlich nichts Schlechtes und bejahte diese Frage. Daraufhin wurde er vom Kapuzinerpater aufgefordert, ihm auf seine Zelle zu folgen, was der junge Mann, augenscheinlich in der Hoffnung, ein Geschenk zu erhalten, auch tat. In der Zelle schloß der Pater behutsam die Türe und stürzte sich allsogleich auf den jungen Menschen und fröhnte seiner perversen Leidenschaft. Der Kapuziner gab dann dem Handwerksburschen einige Medaillons als „Lohn“ und ließ ihn mit der Aufforderung, um Gottes willen von dem Vorfall ja niemandem etwas zu erzählen, aus der Zelle.

Auf der Straße angekommen, erwachte in dem Geschändeten erst der Groll und Haß über die an ihm verübte Freveltat. Er fragte einen des Weges kommenden Herrn nach der Polizei, um die Strafanzeige erstatten zu können. Der Eintritt der Polizisten ins Kloster geschah rasch und unvermutet, sonst wäre der Kapuzinerpater wahrscheinlich un auffindbar gewesen. Durch das rasche Zugreifen konnte nach 2 1/2 stündigem Suchen der geschändete Gärtnergehilfe endlich den Attentäter in der Person des Kapuzinerpaters Antonius Wiedner agnoszieren.

Pater Wiedner und der junge Gärtner wurden verhaftet. Das war am Montagnachmittag. Heute Dienstag nachmittags 3/4 1 Uhr fand bereits die Verhandlung vor dem Landesgericht Innsbruck statt. Offenbar wurde die Verhandlung so rasch angesetzt, damit die Öffentlichkeit von dem Vorfall keine Kenntnis erlange. Pater Wiedner wurde wegen Verbrechens der Unzucht wider die Natur zu sechs Wochen schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttag, verurteilt. Der gleichfalls angeklagte Gärtnergehilfe aber freigesprochen.

**Langenweddingen bei Magdeburg.** Recht traurige Verhältnisse herrschen in der Versandgärtnerei von Daiker & Otto, Inhaber Albert Kleinau, zu Langenweddingen bei Magdeburg. Der Herr Obergärtner, der erst seit ein paar Wochen dort ist, scheint noch garnicht zu wissen, wie er Menschen zu behandeln hat; denn gleich am ersten Tage seines Dortseins bot er den Gehilfen — Schläge an und überhäufte sie mit Schimpfworten.

Die Arbeitszeit in der Firma währt im Sommer von 1/6 Uhr früh bis 7 Uhr abends, im Winter von 6 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sonntags wird von 1/6 bis 10 Uhr vormittags gearbeitet. Es werden nicht nur die notwendigen Arbeiten verrichtet, sondern auch das Reinigen der Gewächshäuser wird Sonntags besorgt.

Es sind hier im ganzen 10 Gehilfen beschäftigt, davon 2 verheiratete und 8 ledige. Die Löhne bedürfen auch dringend einer Aufbesserung. Von den unverheirateten Gehilfen bekommt einer 75 Mk. monatlich nebst freier Wohnung, 5 erhalten 65 und 2 erhalten 55 Mk. monatlich nebst freier Wohnung. Es ist unbegreiflich, wie die Kollegen bei solchem Lohn ein menschenwürdiges Dasein führen können. Auch die Gehilfenwohnung sieht nicht grade nobel aus und ist jedenfalls viel zu klein für acht Mann; sie besitzt einen Flächeninhalt von ungefähr 23 1/2 qm. Es sind 2 Fenster vorhanden, die 80 cm hoch und 1 m breit sind. Ein Kleiderschrank von 2,50 m Breite und ein Glasschrank befinden sich in der Stube, worin die Kollegen ihre Sachen aufbewahren können. Die Wände dürften einmal ausgeputzt und gestrichen werden; denn dies scheint schon mehrere Jahre nicht geschehen zu sein.

Als Schlafräume sind den Kollegen 2 schräge Dachkammern mit angewiesenen, 3,75 m Länge und 2,90 m Breite. Hier schlafen auf jeder Kammer 3 Mann. — Kollegen! Hieraus kann man wieder einmal ersehen, wie notwendig eine starke Organisation tut. Solange solche nicht am Platze ist, werden auch solche Zustände nicht beseitigt werden können.

**Münster i. W.** Einen schönen Verlauf nahm die am 3. Juli von uns einberufene öffentliche Versammlung, in der Kollege Link-Düsseldorfer referierte. Unsre „Christen“, die in ihrer am 18. Juni hier abgehaltenen Agitationsversammlung kläglich

Fiasko erlitten hatten, hatten es vorgezogen, um sich neue Blamagen zu ersparen, durch Abwesenheit zu glänzen. Welche frohe Hoffnungen hatten diese an jene Versammlung geknüpft; im Geiste hatten sie schon die gegründete Zahlstelle, hier in dieser Zentrumshochburg, in der Tasche. Aber auch nicht einen einzigen hat der „große“ Bach von der „Notwendigkeit einer gewerkschaftlichen Organisation auf christlicher Grundlage“ zu überzeugen vermocht. Als er vollends den besseren Teil der Tapferkeit wählte und seine Getreuen sich selbst überließ, boten letztere einen Anblick des Bedauerns. Die Saat der Aufklärung, oder, um mit Herrn Bach zu reden, „die Saat der Unzufriedenheit“ über die heute noch vorhandenen trostlosen Zustände, die damals von uns auszustreuen begonnen und jetzt fortgesetzt worden ist, hat bereits gute Früchte getragen. Ohne Übertreibung können wir aussprechen, daß die erzielten Erfolge zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. — Allen Anfeindungen zum Trotz bewahrheiten sich täglich die schönen Worte: „Rüstig vorwärts; Stillstand und Rückschritt kennen wir nicht.“

**Münster i. W.** Nachdem Kollege Jacob Bach vom „christlich-nationalen Deutschen Gärtnerverband hier gut vorgearbeitet hat, macht unsre junge Zahlstelle ganz erfreuliche Fortschritte, sodaß die letzte öffentliche Versammlung das erste Dutzend Mitglieder am Orte voll machte. An diesen Kollegen liegt es nun, nicht nur das Gewonnene zu halten, sondern auch die Fernstehenden zu gewinnen. Der Boden ist hier überaus fruchtbar, wenn mit Ausdauer gearbeitet wird.

Kollegen! Betrachte sich ein jeder von Euch als Pionier für unsre Kulturarbeit im östlichen Westfalen! Schreckt nicht gleich bei etwaigen Mißerfolgen zurück; zähe ausdauernde Werbearbeit führt auch hier zum Ziel.

**Neuß a. Rh.** Noch sehr mißliche Verhältnisse herrschen in Neuß a. Rh., namentlich in der Gärtnerei von Georg Hillebrecht, Bütgerlandstraße. Herr Hillebrecht beschäftigt zwei Gehilfen, einen 30jährigen Lehrling und einige Arbeiter und Arbeitsfrauen. Ein Gehilfe und der Lehrling sind bei ihm in Station, und müssen diese von früh 5 Uhr bis abends 1/9 Uhr arbeiten, ebenfalls müssen beide den ganzen Sonntag arbeiten. Der Gehilfe erhält 28 Mk. pro Monat, der andre Kollege und die Arbeiter pro Tag 3,20, bei 11 stündiger Arbeitszeit. Letzterer Kollege ist erst einige Tage dort; natürlich sollte auch er unbezahlte Überstunden machen, als er das jedoch nicht tat, machte ihm Herr Hillebrecht die Sache plausibel; er sagte u. a.: „Gärtner müssen im Sommer so lange arbeiten, wie die Sonne am Himmel steht; wer mit Lust und Liebe am Beruf hängt, tut es schon selbst. Wenn Ihnen das nicht gefällt, so hätten Sie nicht Gärtner lernen müssen, sondern in die Fabrik gehen.“ Darauf antwortete ihm der Kollege, (er war organisiert): „Also, das nennen Sie Lust und Liebe zum Beruf, wenn man vom frühen Morgen bis zum späten Abend schuftet und dann mit einem Butterbrot abgeseipst wird, wofür man Ihnen zuliebe auch noch dankeschön sagen soll. Ach nein, Herr Hillebrecht, das mache ich nicht mit. Entweder geregelte Arbeitszeit oder ich gehe.“ Und der organisierte Kollege arbeitet bei geregelter elfstündiger, der Nichtorganisierte bei dreizehn- bis vierzehnstündiger Arbeitszeit!

Kollegen, die Ihr noch abseits unsrer Organisation steht, Ihr zögert immer noch, trotzdem Ihr mit Eurem Los unzufrieden. Kommt, Kollegen, reicht uns die Hand zum gemeinsamen Kampf für unser Recht! Kommt ohne Zögern, organisiert Euch; denn nur Einigkeit führt zum Ziele!

**Solingen.** Auch ein „Ober“ — — —. Unsre Agitationsarbeit brachte uns unter anderm folgendes Schreiben ein.

„Herrn A. Sandkühler, Hier. Empfang heut per Post Ihre Vereinszeitschrift, die ich Ihnen anbei mit dem Bemerkten wieder retourniere, daß ich mir für alle ferneren Zeiten jedwede Belästigung durch Wort oder Schrift auf das Entschiedenste verbieten möchte. Daß es auch Leute geben kann, die es in Ihrem Leben weiter als bis zum Tagearbeiter bringen wollen, glaube ich ja gern, fehlt Ihnen und Ihren Gesinnungsgenossen jedes Verständnis. Auf alles Weitere jedoch einzugehen erachte ich unter meiner Würde. A. Wohnig Obergärtner, Dorperstr. 20.“

Herr Obergärtner W. hat nur einen „Stift“ unter sich; der Betrieb ist eine kleine Handelsgärtnerei. Ein Urteil über solche und ähnliche Ober mögen sich die Kollegen im ganzen Lande selbst bilden.

### Allgem. Deutscher Gärtnerverein.

Berlin N. 37, Metzger Straße 3. Fernsprecher: Amt 3, 5382. Vorsitzender Josef Busch.

Bei jedem schriftlichen Verkehr ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders. (Name, Ort, Straße und Hausnummer.)

#### Bekanntmachungen.

— Sonntag, den 17. Juli, ist der Beitrag für die 29. Woche fällig.

— Abmeldung abreisender Mitglieder. Die Vertrauensmänner beschweren sich oft, daß die Mitglieder abreisen, ohne sich abzumelden. Jedes Mitglied ist verpflichtet, sich abzumelden. Die Vertrauensleute haben auch darauf zu achten, daß zureisende Mitglieder sich abgemeldet haben.

— Die Abrechnung für das II. Vierteljahr ist sofort fertig zu stellen.

— Achtung! Reiseunterstützung! Wer auf Reisen geht und Unterstützung beziehen will, hat sein Buch an die Hauptverwaltung zu senden, wofür ein Unterstützungsblock ausgetauscht wird. Reiseblocks, die nicht von der Hauptverwaltung ausgestellt und unterstempelt sind, haben keine Gültigkeit, und ersuchen wir die Auszahler, darauf zu achten. Auch solche von Bezirksleitern etwa ausgestellte Blocks sind ungültig.

— Ortsverwaltung Groß-Berlin. Am Sonntag, den 24. Juli, Besichtigung des Botanischen Gartens in Dahlem unter fachkundiger Leitung. Treffpunkt um 2 Uhr am Eingang an der Potsdamer Chaussee. Erkennungszeichen für fremde Kollegen: Unsre Zeitung, Titel nach außen.

Delegiertenversammlung Donnerstag, den 28. Juli, 8 1/2 Uhr, im Berliner Gewerkschaftshaus.

— Bezirk Charlottenburg. Freitag, 22. Juli, abends 9 Uhr: Versammlung im Volkshaus in der Rosinenstraße. Vortrag des Kollegen Fischer: Die Veränderung der Pflanzendecke der Erde. a) Geologische Betrachtung; b) Ursachen der Veränderung; c) Reste der früheren dominierenden Pflanzen; d) Pflanzengesellschaften.

Alle Kollegen Groß-Berlins sind zu diesem hochinteressanten Vortrag eingeladen.

#### Sterbetafel.

Am 26. Juni starb unser Mitglied

Otto Miethe

aus Altona nach kurzem Krankenlager.

Ehre seinem Andenken!

Ortsverwaltung Hamburg.

#### Literarisches.

— Im Verlag von J. H. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: Vermehrung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft von Karl Kautsky. 50. Band der Internationalen Bibliothek. VIII und 268 Seiten. Preis broschiert Mk. 1,50, gebunden Mk. 2,—. In dem vorliegenden Buche bietet Kautsky allen, die sich mit der wieder modern gewordenen Frage der Überbevölkerung beschäftigen, einen guten Führer durch das Labyrinth des Malthusianismus. Der Verfasser ist bemüht, eine Lücke in unsrer Literatur auszufüllen; er versucht „die Einheit zwischen gesellschaftlichem und natürlichem Geschehen, dabei aber auch die Eigenheit des ersteren zu erweisen, im Gegensatz sowohl zu jenen Vertretern der Geisteswissenschaften, die das gesellschaftliche Geschehen als Produkt eines freien Willens aus dem Rahmen der Naturgesetzlichkeit herausheben wollen, als auch im Gegensatz zu jenen Vertretern der Naturwissenschaften, die die Eigenart des gesellschaftlichen Organismus verkennen und glauben, die Kenntnis der Gesetze, die den pflanzlichen und tierischen Organismus beherrschen, genüge, die Probleme des gesellschaftlichen Lebens zu lösen.“ Das Buch ist in siebenzehn Kapitel eingeteilt. Sie behandeln: Die Furcht vor Überbevölkerung und Entvölkerung. — Natur und Gesellschaft. — Der Nahrungsspielraum. — Das Gleichgewicht in der Natur. — Revolution und Stillstand in der Natur. — Die arithmetische Progression, und der abnehmende Bodenertrag. — Die Ausdehnung des Nahrungsspielraums. — Die Störung des Gleichgewichtes in der Natur. — Seuchen und Waldverwüstung. — Wissenschaft und Arbeit. — Kunst und Natur. — Die geometrische Progression des Naturmenschen. — Die geometrische Progression der Zivilisation. — Landwirtschaft und Kapitalismus. — Landwirtschaft und Sozialismus. — Volksvermehrung und Sozialismus. — Rassenhygiene.

#### Inhalts-Übersicht zu No. 29.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine im Jahre 1909. — Die Organisation der Gärtner in Österreich. — Eine erfolgreiche Lohnorganisation der Gärtnergehilfen in Tulln. — Holm, der Scharfmacher, als Arbeitgeber. — Aus Königlichen Hofgärtnereien. — Jahreshaushalt eines Hamburger Landschafters. — Aus dem Bergischen Land. — Wohnungs-idylle in Britz. — Extrabeitrag! — Aus der Berliner Landschaftsgärtnerei. — Nach einem verlorenen Streik. — Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes. — R u n d s c h a u: Bildungsarbeit der kommenden Herbst- und Wintermonate; Eine Warnung vor Auswanderungen nach Argentinien; Kriegervereinnliche Hysterie; Eine internationale hygienische Ausstellung. — Korrespondenzen: Bremen; Essen; Innsbruck; Langenweddingen; Münster i. W.; Neuß a. Rh.; Solingen. — Allgemein in der Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. — Literarisches. — Feuilletton: Geistliche über die Arbeiterbewegung; Aus einem Buche des Jesuitenprovinzials Chilandano.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Peitzelle oder deren Raum kostet 30 Pfg.

Schluß der Anzeigen-Aannahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Gehilfen,

die gesicherte Lebensstellung und zeitgemässe, alle Zweige der Gärtnererei betreffende, gründliche (192A+) wissenschaftliche Fach-Ausbildung

erstreben, finden zum nächsten Kursus Aufnahme unter günstigen Bedingungen an der Thüringischen Gärtner-Lehranstalt Köstritz

der stärkst besuchten höheren Fachschule für Gärtner. I. Kursus für Gehilfen.

II. Kursus für Berechtigung z. 1jähr. freiwilligen Dienst.

III. Kursus f. Gartenarchitekten und Landschaftsgärtner.

IV. Kursus f. Obstbautechniker. Prospekt u. Auskunft kostenfrei durch

Direktor Dr. H. Settegast.

Helmers & Renck, Harburg (Lbhe) Billigste Bezugsquelle in (1207/34 m2) Kautschuk für Blumenbindererlen.

Hermann Meuber

Spezialbuchhandlung für Gartenbau BERLIN W. 35-105, Steglitzer Straße 88.

hält alle gärtner. Bücher auf Lager. Soliden Bestellungen wird b. Aufträgen v. 10 Mk. an ein Konto eröffnet, auf das monatl. 3 Mk. zu zahlen sind. Frankolieferung überallhin. Katalog gratis. Jede Auskunft wird gern erteilt. Mein guter Ruf, erworben durch eine langjähr. reelle Geschäftsführung, gewährleistet eine gute Bedienung meiner Kundschaft.



(1399)

Folgende Partieposten sind billig zu verkaufen:

- 1 Posten Stanniol p. Rolle Mk. 1,70 ca. 500 kg Statize, à kg Mk. 1,25, Postkolli Mk. 6,— ca. 500 kg Div. Zapfen, à kg Mk. 60,— ca. 20000 St. Taucreppwachrosen, 1/2 Mk. 1,25, 2,50, 3,50 ca. 10000 St. Taucreppwachrosen, 1/2 Mk. 8,50 ca. 4000 Gr. Hexbeeren, 10 Grs. Mk. 1,50, 1,90, 2,30 ca. 5000 Gr. div. Kranz- und Körbchenblumen und Blätter, 10 Gr. sort. Mk. 4,— Wachs, p. Postkolli Mk. 3,60

- ca. 200 kg Holzbast, natur und farbig, kg Mk. 0,90 u. 2,— Holzbast, Abfall, alle Farben, kg Mk. 1,20 ca. 10000 St. Cycas, fehlerhaft, in Längen sort. 100 St. Mk. 8,— ca. 1000 kg ff. Manschettenpapier, nur gangbare Farben, Postkolli = 600 Bogen Mk. 3,45 Crèpepapier, Rolle 3, 5, 13, 27 Pfg. Wachsdahlen, 10 cm groß, 1/2 Mk. 2,60 Wachschrysanthemum, 8 cm groß, 1/2 Mk. 1,50, 12 cm groß, 1/2 Mk. 2,60. (1390/15)

Hermann Hesse, Dresden, Scheffelstr. 10-12.

Anerkannt leistungsfähiges Verlagshaus dieser Branche! Man vergleiche Qualität und Preise mit anderen Angeboten!

Versand kleiner Posten bis Mk. 20,— erfolgt p. Nachnahme

Größere Posten gegen Referenzen.

Von Julius Zerfaß ist erschienen:

Ring und Schwingen

Gedichte eines Proletariers. Verlag Neues Leben, Wilh. Borngräber, Berlin. Preis: 1,50 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Gartenglas

direkt von unsrer Hütte in Grünberg i. Schles. außergewöhnlich billig

C. F. W. Schneider & Sohn

Berlin C., Rosenthalerstr. 20-21 (1333)35 Fernsprecher: Amt III. 3767 u. 4264. Telegr. Adr. Tafelglas Berlin..

Chiffre-Briefe befördert die Expedition nur weiter, wenn die Einsender das Frankatur-Porto beifügen. Die Expedition.

Paul Strerath Berlin C. Kreuz-Str. 4. Reparaturwerkstatt.

für Rasenmähaschinen aller in- und ausländischen Fabrikate. (1423/34) Lager von Ersatzteilen, Garantie für gutes Schneiden.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

Verkehrslöcale für Gärtner.

(In dieser Rubrik kostet ein zweizeiliges Inserat pro Vierteljahr 2,50 Mk. (vorauszubezahlen). Dafür erhalten die Inserenten regelmäßig ein Exemplar der Zeitung zum Aushängen in ihrem Lokal.)

Barmen, Gasthaus: Albert Vogel, Rödigerstr. 16. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 2. Samstag im Monat. Herberge: Gewerkschaftshaus Parlament Str. Büro und Stellennachweis: Barmen. Gewerbeschulstr. 107 I. Berlin N., Weißenburgerstr. 67. Verkehrslöcal. Herberge. Stellenaussage: 11-12 Uhr ebenda. Berlin W., Vorbergstr. 9. Poschmann, Vereinslöcal. Gute Speisen. Vslg. jeden Donnerstag vor dem 15. Jeden Sonntag früh: Zahlmorgen. Blankensee, Rest. Bernh. David, Dockenhuden. Bahnhofstr. Vslg. Sonntag nach d. 1. u. 15. (1025) Braunschweig, Schöppenstedterstraße 3, „Zum schwarzen Roß“, Verkehrsrl., Vslg. j. d. 2. u. 4. Sbd. Breslau, Rest. Pawlick, Ritterplatz 9. Vslgn. Mittwoch n. d. 1. u. 15. Chemnitz, J. Materns unt. Hainstr. 7. Versamml. Samstag vor d. 1. u. 15. im Monat. Arbeitsnachw. u. Unterst.: Kollege Jos. Donath, Sidonienstr. 22.

Cöln a. Rh., Rest. Laurenz Körfer, Weyerstr. 112. Vslg. Samstag nach d. 1. u. 15. (1029) Dresden-A., Ritzenbergstr. 2 und Marxstr. 13. „Dresdener Volkshaus“, Verkehrsrl. u. Herberge. Dortmund, Ostwall 17, „Zum Bienehaus“, Inh. Menteler, Verkehrsrl., Herberge u. Stellennachw. Vslg. Samstag nach dem 1. und 15. (1030) Düsseldorf, Wallstr. 10, II, Büro und Herberge. Telefon: 7527. Elberfeld, Volkshaus, Hombücherstr. Versammlung der Ortsverwaltung jeden 4. Samstag im Monat. Ebenda Herberge. Büro und Stellennachweis: Barmen, Gewerbeschulstr. 107 I. Frankfurt a. M., Gewerkschaftshaus, am Schwimmbad u. Stoltzestr. 13-15. Vslg.-Löcal d. Ortsv. u. Bez. Frankfurt. Herberge ebenda. Grunewald, Pein, Hubertusbaderstr. 8. Verkehrsrl. Vslg. Sonnabend n. d. 1. j. M., Gut. Mittagsisch.

Hamburg-Hoheluft, M. Lewerenz, Wrangelstr. 64, Verkehrslöcal der Gärtner Hoheluft, Versammlung 2. u. 4. Dienstag im Monat. (1038) Hamburg, Rest. Kling, Drehbahn 48, Arbeitsnachweis von 10-12 Uhr. (1037) Hannover, Haller's Gasthaus, Bockstr. 11. Koll. sind jeden Tag zu treffen. (1039) Leipzig, Volkshaus, Zeitzer Straße. Lübeck, Verkehrslöcal: „Restaurant Olof“ 7. Querstraße. Magdeburg, Knochenhauerufer-Straße 27-28, Eingang Packhof-Straße, I Treppe. Vereinslöcal, Zentralherberge: Kleine Klosterstr. (1041) München, Rest. Högerbräu, Thal 75. Zentralverkehr der Gärtner und Herberge. Versammlung jeden 4. Samstag im Monat. (1043) Pankow bei Berlin, Pankower Gesellschaftshaus, Paul Rozycki, Kreuzstr. 3-4, Vereinslöcal des Zweigvereins. (1045)

Steglitz, Verkehrslöcal bei Fritz Romann, Steglitzer Gewerkschaftshaus, Schloß-Straße 117. Vslg. Donnerstag nach 1. u. 15. (1048) Nieder-Schönhausen, Rest. Ludwig, Kaiser Wilhelmstraße 5, Vereinslöcal. (1044) Solingen, Vereinslöcal und Herberge „Gewerkschaftshaus“, Kölnerstr. 45. Vslg. alle 14 Tage. Stellingen b. Hamburg, A. Lange's Klub- und Ballhaus, Kielerstr. 211. (1049) Stuttgart, Gewerkschaftshaus, Eßlinger Str. Nr. 17-19. Stellennachweis: Stadt. Arbeitsamt. Weissensee, Rest. Aug. Reimann, Wörthstr. 23. Für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt. (1052) Wiesbaden, Verkehrslöcal Gewerkschaftshaus Wellritzstr. 41. Stellennachweis und Unterstützung: Wallramstr. 20 pt. (1053) Zürich, Rest. Eintracht, Neumarkt 5. Vslg. alle Samstage n. 1. u. 15. Auskünfte b. J. Schneider, Hegibachstr. 9, III, von 8 1/2 bis 9 1/2 Uhr.

S. Kunde & Sohn Dresden (Obiges Zeichen schützt vor Nachahmungen) Dresdener Werkstätten für leistungsfähigstes Schneide- und Handwerkzeug für Gärtner und Baumzüchter. S. KUNDE & SOHN Dresden-A. 38 Kipsdorfer Straße. (Gegr. 1787.) Preisverzeichnis steht stets unentgeltlich und portofrei zu Diensten.

Verlangen Sie kostenlos auch unsere Schrift „An die Verbraucher von Schneidewerkzeug“ nebst Ratschlägen und Anleitungen zum richtigen Gebrauch feiner Schneiden.

Soeben erschienen: Aus Mansfelds Ehrentagen Bilder aus dem Streik der Mansfelder Bergleute um ihr Recht Von \*\* Verlag von Ad. Thiele :-: 96 Seiten stark :-: Preis: 50 Pfennig. Gegen Einsendung von 60 Pfg. in Briefmarken freie Zusendung. Partie-Exemplare etwas billiger.

Apfel- und Pflaumen-Verpachtung. Die öffentliche Verpachtung der diesjährigen Apfel- und Pflaumen-Nutzung auf sämtlichen Kreischausseen findet Sonnabend, den 16. Juli vormittags 11 Uhr, im Kreis-Kommunal-Bauamt hier meistbietend gegen bare Bezahlung statt. Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Sagan, den 4. Juli. (1460/30) Der Kreisbaumeister.

Friedrich Flecher, Berlin S.O. 10, Bothanien-Ufer 8. Bureau u. Lager in Schreibmaschinen Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuverts mit u. ohne Druck in allen Größen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftszüchern, Bureaumöbeln etc. Lieferung der Hauptgeschäftsstelle d. A. D. G.-V. 1. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. (912)

Fässer 1800 bis 2000 Liter Inhalt, vorzüglich zu Wasserfässern geeignet, sind billig abzugeben. Gfl. Anfragen unter Chiffre 1461 an diese Zeitung erbet. (1461/31)

Teilhhaber junger Mann für glänzende Sache mit einigen Tausend Mark gesucht. Offerten unt. „Sicherheit“, Postamt 25, Berlin, lagernd. (1462)